№ 712. Sonnabend, den 22. September. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr., auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Großherzoglich luxemburgischen General-Direktor der Finanzen, Ulveling, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Superintendenten Boehnke zu Heilsberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Rittergutsbesitzer und Landschafts-Deputirten von Saß-Jaworski auf Lippinken im Kreise Schwetz und dem evangelischen Pfarrer Dressel zu Schönemark im Regierungsbezirk Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, den Gefangnenwärter Gatzer zu Thorn das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Büdner Johann Maresch zu Böhmisch-Rixdorf im Kreise Teltow die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

die Wahl des ordentlichen Professors in der theologischen Fakultät, Ober-Konsistorial-Raths Dr. Twesten, zum Rektor der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität für das Universitätsjahr 1860/61 zu bestätigen.

Der Direktor des Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg i. Pr. Prof. Dr. Horkel, ist in gleicher Eigenschaft an das Dom-Gymnasium zu Magdeburg versetzt; so wie

dem Custos des Königl. Herbariums in Berlin, Dr. J. F. Klotzsch das Prädikat Professor verliehen; und

der ordentliche Lehrer Steinkraus, bisher am Gymnasium zu Cottbus, in gleicher Eigenschaft am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen angestellt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

☞ Die neuesten uns heute Mittag direct zugekommenen Depeschen sind in einem Extrablatt der heutigen Nummer dieser Zeitung beigefügt, worauf wir unsere geehrten Leser verweisen.

D. Red.

Wien, 21. Septbr. In der heutigen Sitzung des Reichsraths war die allgemeine Finanzlage des Kaiserstaates Gegenstand der Verhandlungen. Dieselbe wurde im Comitéberichte als sehr ungünstig geschildert; Steuererhöhung wie Zinsen-Convertirung wurden für unthunlich erklärt, gewagte Operationen widerrathen. Der Finanzminister fand die Schilderung in dem Berichte übertrieben, berichtigte oder widerlegte verschiedene Behauptungen und vertheidigte die frühere Regierung, indem er auf die großen Operationen des letzten Jahrzehnts, wie die Grundentlastung und die Aufhebung der Patrimonialgerichte hinwies. Die Nothwendigkeit einer Systemänderung wurde von dem Minister jedoch anerkannt. Maager meinte, indem er auf Abhilfe drang, die Frage bezüglich der Valute sei nicht mehr im finanziellen, sondern nur im politischen Wege durch geeignete Institutionen lösbar. Graf Rechberg erklärte, das Ministerium sei nicht berechtigt, dem Vorredner auf dieses Feld zu folgen und entschuldigte die Langsamkeit in den Reformen mit den Schwierigkeiten, indem er hinzufügte, daß die Schwankungen der Valute meist die Folge äußerer Verhältnisse seien. Der Berichterstatter Graf Clam leugnete, daß das Comité allzuschwarz gesehen habe; das Comité hege keine verzweifelte Anschauung, wenn das bisherige System bald geändert werde. Auch andere Redner sprachen ihre Zuversicht für eine bessere Zukunft aus, wenn das System der Regierung eine Aenderung erfahre. — Auf Heyns Anregung erklärte Graf Appony, kein Mitglied des Reichsraths wünsche Wiederherstellung der Patrimonialgerichte. Der Wortlaut des Comitéberichtes wurde einstimmig angenommen.

Paris, 21. September. Der Kaiser und die Kaiserin werden heute in Marseille eintreffen.

Die Hauptmängel der preußischen Justizverfassung.

III.

Daß unserer Ansicht nach die Advokatur freizugeben sei, haben wir bereits mehrfach früher in dieser Zeitung ausgesprochen und daselbst die Gründe, welche dafür sprechen, angeführt sowie diejenigen, welche die Gegner dagegen hervorzuheben suchen, widerlegt. Wir glauben, daß eine Freigebung der Advokatur für das Publikum in jeder Beziehung förderlich sein wird. Die Mißstände, welche jetzt daselbst obwalten, werden gehoben werden, die Advokatur wird an Lebensfrische gewinnen, und wird namentlich für die kleinern Städte, wo jetzt die wenigen daselbst angestellten Rechtsanwälte nicht immer zum Heile des Publikums durch das Monopol begünstigt werden, die Aenderung von Vortheil sein. Gerade wenn zugleich die Richtergehälter erhöht werden, wird das richtige Verhältniß eintreten. Das enorme Drängen nach der Advokatur wird aufhören, denn der richterliche Beruf bietet dann bessere Aussichten, und Mancher wird auch wegen der Konkurrenz Bedenken tragen eine Stellung zu wählen, in welcher er wie der Advokat ganz allein auf sich, auf eigene Tüchtigkeit gewiesen ist. Es werden zur Advokatur dann nur einerseits diejenigen übergehen, welche von Hause aus einen besonderen Beruf dazu fühlen und dabei für immer zu bleiben gedenken, andererseits diejenigen Juristen, welche darin einen Uebergang zum Richteramt sehen. Diese werden an der Barre Gelegenheit suchen sich auszuzeichnen, um von dort aus zu den alsdann mehr begehrlichen Richterstellen zu gelangen. Beides, Advokatur und Richterstand werden auf diese Weise gewinnen,

Man wird uns vielleicht einwenden, daß es doch bedenklicher sei eine Reform einzuführen, bei welcher keine Rücksicht auf diejenigen Personen genommen werde, welche doch einmal unter anderen Verhältnissen und mit anderen Aussichten zur Advokatur übergegangen seien. Allein dieser Grund kann nicht entgegenstehen. Allerdings muß bei jeder staatlichen Reform einige Rücksicht auf die einmal angestellte Persönlichkeiten genommen werden. Wir halten dieselben in diesem Falle aber auch nicht benachtheiligt. Unsere Anwälte sind fast alle zugleich Notarien, und hieraus werden sie auch ferner eine nicht unbedeutende Einnahmequelle und nach unserem Vorschlage eine größere als früher haben, da ja die Aufnahme aller Akte freiwilliger Gerichtsbarkeit künftig den Gerichten abgenommen werden soll und damit an die Notarien übergeht.

Sodann aber glauben wir bei dieser Gelegenheit noch eine Reform befürworten zu müssen, welche den Advokaten ebenfalls eine nicht unbedeutende neue Einnahme gewähren und einigermaßen einen Ersatz für die Vermehrung der Concurrenz in der Advokatur bieten — wir meinen die Einführung des Advokatenzwanges.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob eine Bevormundung von Seiten des Staates darin läge, wenn man die Leute davon abhält, selbst ihre Rechte vor Gericht wahrzunehmen und sie zwingt sich einen von ihnen honorirten Vertreter zu nehmen. In diesem Falle möchten wir aber einer Art von Bevormundung das Wort reden, und zwar lediglich weil durch das Gegentheil gar zu viele Nachtheile entstehen.

Ein für die meisten Laien verständliches Gesetzbuch zu schaffen, insbesondere was das Prozeßrecht betrifft, scheint uns geradezu unmöglich. So lange die Parteien sich selbst vor Gericht vertreten, wird es deshalb immer vorkommen, daß sie sich durch Mißverständniß der gesetzlichen Vorschriften die größten Nachtheile bereiten. Heute geschieht dies, und besonders bei den ländlichen Bewohnern leider nur allzuoft. Diese kommen meistens noch in der Meinung auf das Gericht, dort werde man sich nach allen Seiten hin ihrer annehmen, ihnen Rath geben und die Wahrheit von ihnen zu erhaschen suchen. Dies geschieht aber heute nicht mehr. Die Inquisitionsmaxime ist so gut wie aufgegeben. Der Richter nimmt im Wesentlichen nur das auf, was die Partei ihm sagt. Er thut zwar hier und da einige Querfragen und sucht die Partei auf den richtigen Weg zu bringen, selten wird er aber so genau in die Partei dringen und das Sachverhältniß von ihr zu erhaschen suchen, als es der Advokat thut, der sich mit der Partei identifizirt. Ein solches Rathgeben an die Partei scheint auch wirklich der Stellung des Richters nicht angemessen. Derselbe soll ja völlig parteilos sein, und deshalb entspricht es seiner Stellung am besten, wenn er lediglich eine decisive Thätigkeit hat, und zwae nach Parteivorträgen, auf welche er nicht eingewirkt hat. Das heutige Verfahren setzt den Richter in der That in eine unangenehme Situation. Bei Aufnahme der Klage giebt er der klagenden Partei Andeutungen, wie sie das Klagelibell zu formiren habe, und wenn er die Klagebeantwortung von der Gegenpartei aufnimmt, soll er auch diese suppeditiren, wie sie ihre Einwendungen gegen die mit seiner Hilfe aufgenommene Klage zu substantiiren habe. Durch diese Uebelstände hat sich der gesunde Sinn unsres Richterstandes im Ganzen noch leidlich durchgeholfen, daß aber eine Aenderung dieser Verhältnisse wünschenswerth, wird uns nicht bestritten werden können.

---

† Theater.

„Don Juan."

Es ist sehr erfreulich, über eine gute Aufführung von Mozarts „Don Juan" berichten zu können, jenes titanischen Meisterwerkes, das wie kein anderes zugleich erschüttert und erfreut, das alle Fibern in uns zu erregen vermag und dabei doch durchweg harmonisch und beruhigend wirkt, welches ebenso in dämonischem Feuer erglänzt wie es von göttlicher Heiterkeit strahlt. Das ist und bleibt ja immer das Bewundernswürdigste in den Mozartschen Schöpfungen, und ganz besonders in seinem „Don Juan", daß er die entgegenstrebendsten Elemente in sich künstlerisch versöhnt, er ist der Revolutionär und Gesetzgeber in einer Person. Diese wunderbaren Eigenschaften sind es auch, welche uns immer wieder mit Spannung erfüllen, wenn wir seinen magischen Kreisen nahen, wenn die weiten, bedeutungsvollen D-moll-Accorde der Ouvertüre erklingen und gleichsam im Augenblicke die Thore öffnen, die uns schnell in das Allerheiligste führen.

Wir begannen mit der Freude, über eine gute Aufführung des „Don Juan" berichten zu können, und wir haben heute diese angenehme Pflicht zu erfüllen. Von den frühern Aufführungen waren nur das heroischste Paar der Oper, Don Juan und Donna Anna, geblieben, und die neuen Mitglieder waren den frühern fast sämmtlich überlegen. Eines wirklich heroischen Ausdrucks ist allerdings die Stimme des Fräulein Ungar, welche gestern die Elvire sang, nicht fähig, der Ton hat keine natürliche Klangfülle, er will erst getrieben sein, um in Affektstellen das nöthige Maß der Stärke zu erlangen; aber die Gesangsmanier der jungen Dame ist eine sehr angenehme, und der Vortrag durchweg verständig und geschmackvoll. Die sehr schwierigen Achtelgänge in der Es-dur-Arie wurden mit großer Korrektheit und Klarheit gesungen und das dramatische Recitativ vor der Arie kam durch die wirkliche Empfindung, welche Frl. Ungar in den Vortrag zu legen wußte, zu vortrefflicher Geltung. — Sehr beifallswerth wurde auch die Zerline von Frl. Wallbach gesungen. Während der Klang des Tons bei der ersten Arie durch Befangenheit noch beeinträchtigt zu sein schien, kam die wohlklingende Stimme in der Arie „Wenn du fein fromm bist" zum freiern Ausdruck.

In der Rolle des Leporello erschien zum erstenmal vor unserm Publikum der neugewonnene Bassist, Herr Griebel, und debütirte damit sehr glücklich. Herr Griebel wird noch darauf zu achten haben, einen freieren Tonansatz zu gewinnen, die Stimme an sich hat Kraft und Wohllaut und wird immer noch einer größern Wirkung fähig sein, einzelne sehr glückliche Stellen in der großen Arie bewiesen das hinlänglich. Vortrag und Spiel waren dabei durchgehends sehr befriedigend, voll Laune und dabei ohne Uebertreibung, ohne jene rüpelhaften Späße, die allzuhäufig den Mangel wirklichen Humors verdecken sollen. Der Leporello war ein leichtfüßiger durchtriebener Schlingel und erinnerte wenigstens einigermaßen an den spanischen Grazioso, den Mozart in der Musik so köstlich charakterisirt hat.

In hohem Grade befriedigte wieder Hr. Winkelmann als Octavio. Wenn die erste Arie vielleicht eine etwas breitere Tonentwickelung wünschenswerth machte, so zeigte der Sänger namentlich in der schwierigen zweiten Arie, daß er sich's hat angelegen sein lassen, wirklich singen zu lernen. Die lange Sechszehntel-Passage war so sauber, zierlich und klar, wie man sie nicht häufig zu hören bekommt, und — die dramatische Darstellung betreffend — unternahm es Hr. Winkelmann mit glücklichem Erfolge, auch in den Momenten peinlichster Unthätigkeit der Gestalt einiges Leben und Interesse zu verleihen.

Frau Pettenkofer, die wir mit Freuden wieder als Donna Anna begrüßen konnten, scheint durch eine längere Ruhe sehr gewonnen zu haben. Die einzig schöne Stimme klang wiederum so voll, so üppig, wie sie nur je geklungen hat. Hie und da wünschten wir etwas mehr Mäßigung, so z. B. in dem sogenannten Maskenterzett, welches durchgängig diskreter gehalten werden muß; auch ein größeres Ritardiren möchten wir hierbei der musikalischen Direktion anempfehlen. Auch die F-dur-Arie singt Frau Pettenkofer leidenschaftlicher, unruhiger, als es sich mit dem träumerischen Charakter dieses Musikstücks verträgt, von glänzender Wirkung durch die Macht der prachtvollen Töne waren dagegen die Introduktion und Duett, sowie die Rache-Arie, in der man ganz besonders bei der fortwährend hohen Lage auf gis und a die eminente Ausdauer der Stimme bewundern muß.

Am wenigsten wollte bei der diesmaligen Aufführung der Oper der Vertreter der Titelrolle befriedigen. Die Vorzüge des Herrn Jansen, ein warmer und gebildeter Vortrag, sind stets bereitwillig anerkannt worden. In Betreff der dramatischen Darstellung der Rolle überschreitet jedoch Herr Jansen mehr und mehr die schicklichen Grenzen. Das Sinnliche Don Juan's mag immer mit lebhaften Farben vom Darsteller angedeutet werden, aber es darf nicht weiter gehn, als es eben zum Verführen geeignet ist, und in der Scene mit Zerline müßte, wie Hern Jansen diese Scene darstellt, das naive Bauermädchen eher vor dem stürmischen Bewerber zurückschrecken, statt sich durch sein Betheuerungen und Schmeichelworte verlocken zu lassen.

Die mächtigen Töne des Herrn Pettenkofer (Comthur) bilden für das letzte Finale eine kräftige Grundlage, und auch der Masetto, Herr Kühne, war ganz leidlich. Schließlich können wir es nicht ohne Anerkennung lassen, daß der Ausstattung der Oper durch das unbedingt dafür nöthige zweite Orchester auf der Bühne wieder die gebührenden Rechte zu Theil geworden sind, und daß auch wieder die natürliche Eintheilung der Oper in zwei Akte hergestellt worden ist. Einem Genius wie Mozart kann man wohl schon so kleine Concessionen machen, und wir sind überzeugt, daß auch die Direktion nichts dabei verlieren wird.

---

† Ein gutes Beispiel!

Die Frage, ob die Namen derjenigen deutschen Schriftsteller, welche von der „Allgemeinen Schillerstiftung" einen Ehrensold erhalten, der Oeffentlichkeit anheim fallen sollen, oder nicht, ist bekanntlich Gegenstand hartnäckiger Erörterungen gewesen. Leider wurde in der Versammlung der Stammvereine der Beschluß der Nichtöffentlichkeit gefaßt. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt einer der durch eine Summe von der Schiller-

Deutschland.

Berlin, 21. September. In dem Befinden Sr. Majestät des Königs ist im Laufe der letzten Woche nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Das eingetretene schöne Wetter begünstigt den für den hohen Kranken so nothwendigen langen Aufenthalt in der freien Luft. Die gewöhnlichen Promenaden werden deshalb so weit und so lange ausgedehnt, als es die Länge des Tages gestattet. In Folge dessen erfreuen Se. Majestät Sich eines gesunden Schlafes und guten Appetits. Zur Unterhaltung empfängt der König häufig einzelne Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung, welche den Allergnädigsten Herrn auch auf der Promenade begleiten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent nahmen im Laufe des heutigen Vormittags die Vorträge der Minister v. Auerswald, Grafen Schwerin, Freiherrn v. Schleinitz und v. Roon, sowie des Generalmajors Freiherrn v. Manteuffel und des Wirkl. Geh. Ober-Regierungsraths Costenoble entgegen.

— Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Bloomfield, begiebt sich morgen Abend mit seinen Attachés nach Antwerpen, um Ihre Majestät die Königin Victoria von England bei der Ankunft daselbst zu empfangen und zunächst nach Aachen und dann weiter nach Koburg zu geleiten. Am Mittwoch Abend gedenkt Graf Bloomfield von Koburg nach Berlin zurückkehren.

— Gegenwärtig darf es als feststehend angesehen werden, daß die Souveraine, welche in Warschau Mitte künftigen Monats zusammentreffen, von den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten begleitet sein werden.

— Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" wird geschrieben: „Hauptsächlich von Bucharest aus werden revolutionäre Proklamationen nach Ungarn geschmuggelt, um die kampffähige Jugend unter die Waffen zu rufen. Gleichzeitig werden auch andere Proklamationen im Lande verbreitet, in welchen die Verweigerung der Steuern dem ungarischen Volke zur Pflicht gemacht wird, wahrscheinlich in der Absicht, um die Regierung zu Maßregeln der Strenge zu zwingen und die Aufregung zu vermehren. Alle diese Umtriebe sind der Regierung nicht fremd geblieben, und sie hat Maßregeln ergriffen. Zuvörderst sollen die in Ungarn garnsonirenden Regimenter auf den Kriegsstand gebracht werden, und dürften wohl auch andere Schritte folgen, wenn die Revolution Miene macht, die Ruhe des Landes zu stören.

— Nachdem in den letzten Wochen täglich mehrere Züge mit Soldaten und Kriegsmaterial von der Südbahn nach Italien befördert worden sind, wurde von derselben gestern angekündigt, daß von Dienstag ab bis auf Weiteres täglich sechs Züge dem Verkehr gänzlich entzogen werden.

— Der „Perseveranza" vom 14. Sept. wird aus Udine berichtet, daß in einer der letzten Nächte ein Attentat auf das Leben des dortigen Polizei-Chefs, Herrn Cäsar Beretta, mittels eines Stilets ausgeführt wurde. Der Stoß war so heftig, daß Herr Beretta lebensgefährlich darnieder liegt.

— Die neueste Nummer des Berliner „Kladderadatsch" ist hier preßbehördlich mit Beschlag belegt worden.

— Die „Ztg. f. N." schreibt von hier: Bei unserer Hofbühne scheint die lange erwartete Veränderung in der obersten Leitung endlich nahe zu sein. Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen mit Herrn Dingelstedt in Weimar eingeleitet, welcher als Nachfolger des Hrn. v. Hülsen schon im vorigen Jahre in Betracht kam, und an der Frau Prinzessin von Preußen eine gnädige Gönnerin besitzt. Auch der Schriftsteller Berthold Auerbach wird seinen Wohnsitz in Berlin nehmen und hat die Aussicht, eine literarische Stellung am Hofe der Prinzessin mit einem Gehalte von 1000 Thalern zu erhalten. Es würde dies als ein erfreuliches Zeichen theilnehmender Ermunterung für die Literatur zu betrachten sein, welche bis jetzt wenig davon zu sagen weiß.

Posen, 19. Sept. Der „Dzienn. pozn." brachte kürzlich folgende „Erklärung":

„Mit trauerndem Herzen müssen wir dem verehrten Publikum die Mittheilung machen, daß, als wir am 3. d. Mts. auf dem Schulzentag bei unserm Districts-Commissarius Merk uns befanden, dieser uns den Befehl gab, folgende Verordnung den Gemeinden bekannt zu machen, daß wir jetzt nämlich nicht Polen wären, sondern daß für jetzt preußische Regierung und preußische Gesetze beständen, und daß wir deshalb deutsch reden und die Verordnungen und Befehle in deutscher Sprache annehmen und an die erwähnten preußischen Behörden nur deutsch schreiben sollten, da uns nur unsere Geistlichkeit und unser Adel sage, daß es erlaubt sei, polnisch zu sprechen, aber das sei nicht wahr; im entgegengesetzten Falle würden unsere Eingaben in polnischer Sprache nicht blos nicht angenommen und nicht berücksichtigt, sondern uns auch auf unsere Kosten zurückgeschickt; ferner sollten wir die Verordnung unseren Gemeinden als Schulzen publiciren. Durch ein solches Bekanntmachen würden wir als Polen und Katholiken (!) gegen unsere polnische Ueberzeugung handeln, da wir wissen, daß unsere Gemeinden oder Mitnachbarn nicht deutsch reden, noch verstehen, und wir sie deshalb furchtbar erzürnen und reizen würden. Daher können wir unsern Gemeinden eine solche Anordnung des Königl. Commissarius nicht publiciren, da das unser Gewissen, unser Glaube an Polen verbietet, und wenn wir für solche Nichterfüllung in Strafe genommen werden sollten durch den Königl. Commissarius, so würden wir unser Amt niederlegen. Den 7. September 1860. Die unterzeichneten Schulzen der Gemeinden im Posener Kreise. Woyciech Mnischak, Schulze von Gorczyn. Schulze Kobylek. Michel Gawron. Clemens Rucherzewski aus Rattay. Florian Palczynski aus Obrzyca."

Wien, 19. Sept. (Schl. Ztg.) Gestern fand unmittelbar nach der Reichsraths-Sitzung eine Minister-Conferenz statt, welcher Se. Maj. der Kaiser und die Erzherzoge beiwohnten. Es sollen bei dieser Gelegenheit auch die Preßverhältnisse zur Sprache gebracht worden sein, und will man wissen, daß sich der Kaiser selbst gegen das dermalige Preßregime ausgesprochen und die genaue Befolgung der diesfalls bestehenden Allerhöchsten Verordnungen angeordnet habe. Die in der letzteren Zeit aufgetauchten Gerüchte von der bevorstehenden Auflösung des Reichsrathes, welche auch an der Börse circulirten, sind durchaus grundlos. Welchen Zweck sollte auch eine solche Maßregel haben? Wahr ist allerdings, daß der Reichsrath bereits unbequem geworden ist; ja man mag es sogar hier und da bereuen, denselben überhaupt ins Leben gerufen zu haben. Da er jedoch einmal da ist, läßt er sich nicht mehr wegdecretiren. Ein derartiger Entschluß könnte sehr leicht zu einer Erschütterung führen, die um jeden Preis vermieden werden muß. — Die Truppenzüge nach Italien dauern noch immer fort; bedeutende Summen sind für die Küstenbefestigungen angewiesen worden, und es wird von Cattaro an bis nach Triest jeder Punkt, an welchem eine Landung möglich ist, befestigt. Die betreffenden Batterien werden überall mit gezogenen Kanonen armirt, deren Guß mit Eifer fortgesetzt wird. — Fürst Michael hat den Fürstenstuhl von Serbien bereits bestiegen und man glaubt, daß die Pforte ihn bestätigen werde. Zweifelhaft ist es jedoch, ob der neue Fürst die nöthige Energie besitzt, um die Parteien im eigenen Lande im Zaume zu halten.

Schweiz.

Genf, 18. September. Sehr gut unterrichtete Leute prophezeien, daß für die nächste Zeit unsere Stadt sammt Umgegend auf dem politischen Schauplatze in den Hintergrund treten, daß die verschiedenen kleinen Skandale aufhören werden, oder mit anderen Worten: daß die Agents provocateurs, die Genf, das Waadtland und das savoyische Ufer bevölkern, das Mot d'ordre erhalten haben, sich für den Moment ruhig zu verhalten. Auch den Maires und Souspräfecten der angrenzenden Gebiete sollen Winke zugekommen sein, sich jeder Herausforderung, jeder feindlichen Demonstration gegen die Schweiz zu enthalten und die ausgesandten Plänkler vom schweizerischen Boden zurückzurufen. In der That sieht man seit ungefähr einer Woche jene verdächtigen Dezembristen-Gesichter nur noch in geringer Zahl in Stadt und Canton Genf, und es hat mit Einem Male das Aussehen, als wäre die Sendung der eidgenössischen Truppen, die in den letzten Tagen wieder hier einzogen, eine überflüssige Maßregel. — In Savoyen macht sich die Centralisation aufs entschiedenste und rascher geltend, als man bei einer neu erworbenen Provinz, die auf einige Schonung rechnen darf, voraussetzen konnte. So erschien dieser Tage ein Befehl, nach welchem sämmtlichen Magistratspersonen, Richtern, Advokaten, Procuratoren, Huissiers ihre Bärte, welche unter sardinisch-constitutionellem Regime in voller Freiheit vegetirten, geschoren werden müssen. Nichts von der ganzen üppigen Fülle darf stehen bleiben, als höchstens der Backenbart in Gestalt einer Cotelette. In Chambery schrumpft die Zahl der erlaubten Zeitungen mehr und mehr zusammen; selbst die sardinischen sind schon mit der Acht belegt, und am strengsten ist man gegen die benachbarten schweizerischen, speciell Genfer Journale. Bald wird es in Savoyen aussehen, als hätte es die letzten 10 freien Jahre nie erlebt.

Italien.

— Wie der „Patrie" aus Spoleto berichtet wird, war daselbst von dem viel gerühmten verschanzten Lager keine Spur vorhanden; die Besatzung, 3000 Mann, war in der Citadelle, Stadt, in Wirthshäusern u. s. w. untergebracht. Dieselbe bestand aus einem Regiment Schweizer, einem Bataillon Italiener und 500 Irländern; auch befand sich keine Batterie dort; von den eilf Batterien, die Lamoricière besitzt, waren am 5. Sept. nur erst sechs mit Pferden und Leuten versehen, für den Rest wurden noch aus Oesterreich Leute und Pferde erwartet. Lamoricière hinkte, als der Berichterstatter ihn zu Anfang September sah, war jedoch auf der Besserung. In Lamoricières Umgebung war man mehr mit den Details der Verwaltung und Reorganisation, als mit andern Dingen beschäftigt; die Lieferanten „stahlen" wie die Raben, „man sah sich oft genöthigt, ihnen Stockprügel zu ertheilen, um sie zur Vernunft zu bringen"; „das Geld fließt wie Wasser"; dazu kam der Racenhaß: „der Schweizer haßt den Iren, der einheimische Freiwillige verachtet den päpstlichen italienischen Soldaten." Als Lamoricière Depesche auf Depesche erhielt, daß die Piemontesen sich an der Cattolica sammelten, rief er: „Sie haben Angst, als wenn das Donnerwetter ihnen im Nacken säße: aber noch regnet es nicht; sie wagen nichts!" Lamoricière erhielt jede Woche 400 bis 500 Oesterreicher, die in Ancona landeten; an Franzosen und Belgiern trafen im Ganzen nur 400 Freiwillige ein. Unter Lamoricière standen die Generale Pimodan in Terni, Kalbermatten in Rom, Schmidt in Perugia und Oberst von Courten in Ancona. So war der Stand der Dinge am 5. September, also vor Beginn der letzten Krisis. Von den irischen Freiwilligen, die zum Corps Schmidts gehörten, das in Perugia gefangen genommen wurde, sind 600 Mann in Turin eingetroffen.

Aus **Neapel** vom 11. Sept. erfährt die „Triester Ztg.", daß dem König Franz auf seinem Rückzuge von Capua nach Gaëta höchstens 12—15,000 Mann folgten..

Danzig, den 22. September.

* Gestern Morgens 8 Uhr 30 Minuten verließen die Mitglieder der Naturforscher-Versammlung nebst einer größeren Anzahl von Theilnehmern (im Ganzen über 300 Personen) Königsberg, um sich mit einem von Sr. Excellenz dem Handelsminister bewilligten Extrazug nach Danzig zu begeben, nachdem ein Theil der mit Freikarten versehenen Theilnehmer an der Fahrt schon mit dem um 8 Uhr 8 Minuten abgehenden Local-Personenzuge vorausgefahren war. Das heiterste Wetter und eine festliche frohe Stimmung begünstigten die Fahrt, welche zuerst auf dem Bahnhofe Braunsberg durch einen, zur Einnahme einer kleinen Erfrischung benutzten halbstündigen Aufenthalt unterbrochen wurde. Um 2 Uhr 30 Minuten langte der Zug in Marienburg an, wo namentlich dem Hochmeisterschlosse eine längere Besichtigung gewidmet wurde, welche alle Anwesenden mit Bewunderung des alterthümlichen, durch Schöns Verdienste renovirten Hochmeistersitzes erfüllte. Nach zweistündigem Aufenthalte in Marienburg wurde die Fahrt fortgesetzt, bis der Zug wiederum bei der Dirschauer Eisenbahnbrücke anhielt, welche von den Anwesenden überschritten wurde und so genauer besichtigt werden konnte. Darauf vereinigte ein gemeinschaftliches Diner die Versammlung in dem Dirschauer Bahnhofe; von den während des Mahles ausgebrachten Toasten, deren erste dem Hrn. Handelsminster, der Direktion der Königl. Ostbahn mit dankenden Worten gewidmet wurden, waren die meisten wegen der Menge der Anwesenden nicht in beiden Sälen des Bahnhofes verständlich. Zum Schluße des Diners verkündigte Herr Commerzienrath H. Behrend die Namen derjenigen Mitglieder und Theilnehmer, zu deren Aufnahme Meldungen aus Danzig eingegangen wären, leider konnte hiebei eine größere Anzahl der Theilnehmer aus Königsberg nicht berücksichtigt werden.

Gegen 1/28 Uhr Abends trafen die Gäste auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Der Oberbürgermeister der Stadt, der Stadtverordneten-Vorsteher und das Empfangs-Comité, sowie eine bedeutende Anzahl von Lehrern, Aerzten, Juristen, Kaufleuten 2c. 2c. hatten sich zur Begrüßung der Ankommenden dort eingefunden; auch der Herr Kommandant war anwesend. Etwa eine Stunde nach der Ankunft fand sich die Gesellschaft im Artushofe zusammen und verweilte theils hier, theils im Rathsweinkeller bis gegen Mitternacht unter heiteren Gesprächen und in freudigster Stimmung. Der heutige, für die eigentlichen Festlichkeiten bestimmte Tag, ist erfreulicher Weise vom schönsten Wetter begünstigt. Früh um 8 Uhr dampften die beiden festlich mit Flaggen und Wimpeln geschmückten Steamer „Falk" und der Regierungsdampfer mit den Gästen nach Neufahrwasser und von dort direct nach der Rhede. Als sie die dort ankernden preußischen Kriegsschiffe „Danzig", „Hela" und „Amazone" erreicht hatten, ließen die kommandirenden Offiziere die Schiffsmannschaften aufmarschiren, die Schiffsjungen kletterten in die Masten und schwenkten Tücher und Hüte unter seemännischem Hurrahruf. Die Kriegsschiffe wurden dann im Kreise umfahren, worauf die unsere Gäste an Bord habenden Boote dem Ufer entlang bis Zoppot gegenüber dampften, um sich den weitbekannten Badeort in möglichster Nähe zu besehen. Die Fahrt ging dann unmittelbar nach Danzig zurück, wo die Boote kurz vor 12 Uhr eintrafen; die Passagiere derselben begaben sich direct zum Artushof, woselbst sie mit Musik empfangen wurden. An der Festtafel nahmen im Ganzen 300 Gäste Platz, von denen circa 90 Theilnehmer aus Danzig sind.

** Die Kanonenboote „Hyäne" und „Habicht", mit deren ersterem heute eine Probefahrt gemacht wird, sollen in den näch-

---

stiftung also Ausgezeichneten selbst damit in die Oeffentlichkeit tritt. Hermann Kurz, ein tüchtiger, längst bewährter Schriftsteller und Uebersetzer ausländischer Klassiker, hat die allgemeine Engherzigkeit überwunden, indem er sich in einem an die „Allg. Ztg." gerichteten Schreiben also darüber ausspricht:

„Der Verwaltungsrath der deutschen Schillerstiftung hat mir ein Ehrengeschenk von 250 Thlrn. zuerkannt, „keineswegs als Unterstützung, die Sie notorisch weder bedürfen noch gesucht haben; nehmen Sie es vielmehr an und auf in demselben Sinne, worin es freundlich und freiwillig Ihnen gebracht wird: als Merkmal aufrichtiger und theilnahmsvollster Anerkennung, geschöpft aus einer nationalen Stiftung, welche Schillers Namen trägt, an deren Resultate Niemand ein näheres Recht besitzt, als der dichterische Geschichtschreiber seiner Sturm- und Drangjahre." Ich habe das Ehrengeschenk angenommen, in dem Sinne, in welchem es gegeben ist, als eine die Willensmeinung der in dieser nationalen Stiftung vertretenen Gesammtheit aussprechende Anerkennung, wie sie in andern Zweigen des öffentlichen Dienstes dem Arbeiter zu Theil wird, dem man ein Streben nach redlicher Pflichterfüllung zugesteht..... Diesen „Beginn einer Nationalvertretung für geistige Zwecke" — habe ich meinem Schreiben an den Verwaltungsrath beigefügt — würde ich nicht nach Gebühr zu würdigen glauben, wenn ich der Ehrengabe dasjenige anzueignen unterließe, wodurch sie für mich ihren vollen Werth erhalte: die vollste Oeffentlichkeit. Und so sage ich den Männern des Verwaltungsraths der deutschen Schillerstiftung für die mir erwiesene Auszeichnung meinen öffentlichen Dank. —

Ober-Eßlingen, 12. September. Hermann Kurz."

Wir haben uns über das Unberechtigte der Geheimhaltung solcher durch die Nation allgemein geehrter Namen oft genug ausgesprochen. Die jetzt durch viele neu hinzugetretene Vereine bedeutend erweiterte „Schillerstiftung" wird gut thun, durch eine zu berufende Generalversammlung diesen sehr wichtigen Punkt in den Statuten zu änderu. So lange dies aber nicht geschieht, mögen Diejenigen, welche bis jetzt durch Geldsendungen von der Schillerstiftung ausgezeichnet worden sind, dem guten Beispiele folgen und gleichfalls aus eigenem Entschluß in die Oeffentlichkeit treten; so werden wir dem braven und richtig fühlenden Hermann Kurz doppelt dankbar sein. Warum hat man sich bisher nicht gescheut, Stipendien anzunehmen und Pensionen u. dgl. von hohen Potentaten? Sollte eine solche Auszeichnung durch die Nation nicht noch ehrenvoller sein?

— (Verbindung für historische Kunst.) Vor sieben Jahren verbanden sich die deutschen Kunstvereine, gekrönte Häupter und mehrere andere hochgestellte Personen, um die historische Kunst mehr ins Leben zu rufen. Der jährliche Beitrag für eine Actie ist 50 Thlr. Alljährlich wird laut Statut eine Hauptversammlung in verschiedenen Städten abgehalten, für dieses Jahr wurden Weimar und die Tage des 13., 14. und 15. September ausersehen. Die Kunstvereine wurden aufgefordert, Deputirte zu senden, um das Wohl dieser Verbindung zu berathen. Sie zählt gegenwärtig 42 Actien und der Betrag wird zum Ankauf oder Bestellung größerer historischer Bilder verwendet, welche dann unter den Mitgliedern verloost werden. Die Hauptversammlung in Weimar wurde am 13. September durch den Schulrath Looff aus Gotha eröffnet. Es waren 21 Deputirte erschienen. Fünfzehn Bilder und Skizzen waren eingesendet, die von einer besondern Commission begutachtet wurden. Es wurden in der ersten Conferenz zwei Bilder: „Friedrich der Große empfängt den Kaiser Joseph in Neisse" von Menzel (angekauft mit 3000 Thlr.) und „Der letzte Ritt Kaiser Rudolphs nach Speyer" von Schwind (2000 Thlr.) verloost. Das Menzel'sche Bild gewann der Großherzog von Weimar, das Bild von Schwind aber der Kunstverein in Kiel.

† (Dramatische Literatur.) Die eine der Tragödien „Palm", deren Stoff, die empörende Gewaltthat Napoleons gegen den Nüraberger Buchhändler, bekanntlich zugleich von zwei dramatischen Anfängern, Ringler und Eckardt, behandelt worden st, wurde in Berlin auf dem Callenbach'schen Theater gegeben. Die Tragödie von Eckardt soll in der That nicht als eine Anhäufung von franzosenfresserischen und auf die Tagesstimmung spekulirenden Phrasen sein, ohne dramatischen Gehalt, ohne Characteristik oder sonderliche Erfindungsgabe in der Intrigue. Es liegt auf der Hand, daß ein unschuldig Gemordeter, wie es Palm war, darum noch nicht zum Helden eines Dramas geeignet ist. Der Held einer Tragödie soll nicht nur leiden, er muß vor allen Dingen handeln können. — Am Mittwoch ist im Berliner Hoftheater das neue Stück von Redwitz: „Der Zunftmeister von Nürnberg" aufgeführt und hat sehr gefallen.

† (Die Kunst unter der Despotie.) Ueber die Zustände in Würtemqerg im ersten Decennium dieses Jahrhunderts erzählt Spohr in seiner mehrerwähnten Selbstbiographie u. A.:

„Würtemberg seufzte damals unter einer Despotie, wie sie das übrige Deutschland wohl nie gekannt hat. So mußte, um nur Einiges anzuführen, Jeder, der den Schloßhof in Stuttgart betrat, den Weg vom Gitterthore bis zum Schloßportal mit entblößtem Haupte zurücklegen, es mochte regnen oder schneien, weil Se. Majestät nach dieser Seite hin wohnte. Ferner war jeder Civilist auf Allerhöchsten Befehl gehalten, vor den Schildwachen den Hut abzunehmen, ohne daß diese ihm die Honneurs zu machen brauchten. Im Theater war es durch Anschlag streng verboten, Beifall zu klatschen, bevor nicht der König damit begonnen habe. Die Majestät steckte aber ihre Hände, wegen der strengen Winterkälte, in einen großen Muff und brachte sie nur heraus, wenn Höchstdieselben das Bedürfniß fühlten, eine Prise zu nehmen. War dies geschehen, dann wurde unbekümmert um Das, was gerade auf dem Theater geschah, nun anch geklatscht. Der Kammerherr, welcher hinter dem Könige stand, fiel sogleich ein und gab dadurch dem loyalen Volke das Zeichen, nun auch seinerseits Beifall zu spenden. So wurden denn fast immer die interessantesten Scenen und besten Musikstücke der Oper durch einen heillosen Lärm gestört und unterbrochen."

— (Reise eines Wallfisches.) Ein englisches Schiff traf am 5. März unfern des Vorgebirgs Horn an der Südspitze von Amerika auf einen Wallfisch von ungewöhnlicher Größe, dessen Werth auf 700 Pfd. St. geschätzt wurde und harpunirte denselben. Der gewaltige Fisch mußte getroffen sein, denn er sprang hoch in die Luft und riß das Schiff eine Strecke mit sich fort; als jedoch der hierdurch erregte Lärm und Unruhe sich gelegt hatte, war das Ungethum verschwunden. Vier Jahre

sten Tagen durch die Herren Lieutenant zur See 1. Kl. Hassenstein und Wachsen von hier nach Stralsund übergeführt werden.

* Die hiesige Navigationsschule beginnt mit dem 1. October einen neuen Cursus; die Seeleute, welche daran Theil nehmen wollen, haben sich unter Einreichung der vorgeschriebenen Papiere bei dem Director der Anstalt zu melden.

* Von 32 an den engeren Ausschuß der Friedensgesellschaft gelangten Gesuchen von unterstützungsbedürftigen Studirenden und Künstlern um Stipendien, fanden in der letzten Sitzung des Ausschusses 21 Berücksichtigung, indem in Raten von 50, 75 und 100 Thlr., im Ganzen 1350 Thlr. bewilligt wurden.

† Als nächste Opernvorstellung, steht Boildieu's „Weiße Dame" (mit Herrn Winkelmann als George Brown) bevor. Um die guten Kräfte für die französische Spieloper auszubeuten, sollen demnächst auch der „Postillon von Longumeau" und „der Schnee" von Auber studirt werden.

† Die vortreffliche Konzertsängerin Frl. Jenny Meyer trifft schon in den letzten Tagen dieses Monats hier ein und soll das Conzert bereits am 2 Oktober stattfinden. Frl. Meyer hat wiederum eine Pianistin in ihrer Begleitung, jedoch eine andere, als sich in der vorigen Saison mit ihr zusammmen hören ließ.

† Morgen tritt im Theater der neu engagirte Komiker Hr. Thomas zum erstenmale auf. Demselben geht von Köln aus ein sehr günstiger Ruf voraus. — Herr Götz ist zwar für den 15. Oktober nach Wien engagirt, hält sich aber noch in Danzig auf und beabsichtigt, auch noch einigemal hier zu spielen.

Elbing, 21. Sept. (N. E. A.) In der Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des Hrn. F. W. Härtel, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herr Jacob Riesen zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten und zu dessen Stellvertreter Herr H. Wiedwald gewählt. — Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung in Folge der Aufforderung des Ministers des Innern darüber berathen, welche Abänderungen der Städte-Ordnung im Interesse größerer Selbstständigkeit der Communen wünschenswerth sind. In den meisten Punkten hat derselbe sich mit dem Forkenbeck'schen Gesetz-Entwurf einverstanden erklärt, in andern weicht er dagegen von diesem ab; so schlägt er z. B. bei den Stadtverordneten-Wahlen Ballotage vor, wie dies die alte Städteordnung vorschrieb, während der Forkenbeck'sche Entwurf die Stimmzettelwahl in Vorschlag bringt.

Königsberg, 20. Sept. Zu Ehren des zum Appellations-Gerichts-Präsidenten in Frankfurt ernannten Hrn. Prof. Dr. Simson werden Seitens der Beamten der Justiz, der Wahlmänner des Königsberger Stadt- und Landkreises und von Seiten der Universität Abschiedsfestlichkeiten vorbereitet, welche an drei hinter einander folgenden Tagen der nächsten Woche stattfinden werden.

— Die Einnahme, welche der hiesige Gartenbau-Verein durch seine Herbst-Ausstellung während der 3 Ausstellungstage Sonntag, Montag und Dienstag erzielte, hat nicht einmal 60 Thlr. betragen.

Tilsit. (Tils. W.) Zu den ungewöhnlichen Gegenständen, welche öfter hier durchpassiren, kann man wohl eine Sendung italienischer Zuchtbienen zählen, die ein russischer Fürst kürzlich von Neapel aus zum Geschenk erhielt. Diese Insecten lebten wohlbehalten in einem Kästchen von etwa 1½ Fuß Länge. An einer Seite des Käfigs befand sich in der Größe eines Thalers ein rundes, durch ein feines Drahtgewebe geschlossenes Luftloch. Diese Sendung hat ihren Bestimmungsort, nach einer hier eingegangenen Anzeige, völlig unbeschädigt erreicht.

± Thorn, 20. Sept. Vorgestern und gestern war der Provinzial-Schulrath Herr Dr. Schrader aus Königsberg hier, um das Examen der Abiturienten des Gymnasiums abzuhalten. Acht Schüler der Anstalt hatten sich zur Prüfung gemeldet, sieben bestanden dieselbe; zwei von ihnen gehörten der Real-Prima an und fünf der Gymnasial-Prima. Nach den Berufsfächern vertheilen sich dieselben so: 3 gehen zum Militär, 1 zum Postfache, 1 zum Bergfache, 1 gedenkt Philologie, 1 die neueren Sprachen zu studiren. Zweien wurde das mündliche Examen erlassen; im Ganzen war der Provinzial-Schulrath mit den Leistungen der Geprüften sehr zufrieden. Auffällig ist es nicht, daß von sieben Abiturienten drei sich dem Waffendienste widmen, da zur Zeit nach allgemeiner Ansicht beim Militär die beste Carriere zu machen sei. Auch den technischen Lebensberufen wird in nächster Zukunft von den vorzugsweise sogenannten gelehrten der Vorzug gegeben werden, da das medizinische und namentlich juridische Fach zu besetzt sind, das philologisch-pädagogische verhältnißmäßig zu schlecht honorirt wird und dem theologischen wegen der herrschenden orthodoxen Richtung gemeinhin nur die sich widmen, welchen es an Geld fehlt. Diese Erfahrung haben wir hier gemacht. — Der Ausschuß, welchen der Handwerkerverein zur Erörterung der Frage: Gewerbefreiheit oder Gewerbezwang? gewählt hat und der nur aus Handwerkern besteht, vertritt der Mehrzahl seiner Mitglieder nach die Gewerbefreiheit und wird nächstens seinen Bericht abstatten. Leider müssen wir sagen, daß die Zahl der Anhänger des Innungswesens beziehungsweise des oktroyirten Gewerbegesetzes von 1849 hierorts nicht ganz unbedeutend ist. Forscht man indessen nach den Ursachen beregter Anhänglichkeit, so findet man in erster Reihe eine immense volkswirthschaftliche Unwissenheit, welche dann an der leidigen Selbstsucht einen alle Vernunftgründe und Thatsachen zurückweisenden Bundesgenossen hat. Letztere ist es denn auch, welche für die kostspieligen und unnützen Gesellen- und Meisterprüfungen schwärmt; — man hat Geld für das auf den Absatz gar nicht einwirkende Examen ausgegeben und will daher keinen Konkurrenten ohne diese Abgabe zulassen. Der Kern der hiesigen Gewerbetreibenden, und zwar die gesuchtesten und wohlhabendsten, sind entschiedene Anhänger der Gewerbefreiheit. Doch hörten wir auch von dieser Seite aus Zweckmäßigkeitsgründen der Prüfung der Lehrlinge beim Gesellenwerden das Wort reden. Die Rücksicht auf das Examen sporne den Lehrling zum Lernen an und hindere ihn aus der Lehre zu laufen und sich voreilig zu etabliren. — Gutem Vernehmen nach wirkt die italienische Bewegung auf den Wollhandel nachtheilig ein. Seitens der Käufer wird ein Conflict zwischen Italien und Oesterreich im nächsten Frühjahr befürchtet und sind deshalb zur Zeit verhältnißmäßig wenig Verkäufe abgeschlossen und Vorschüsse geleistet worden. Von den in unserer Umgegend abgeschlossenen Verkäufen gehören die meisten jüdischen Handelshäusern an. Ein Grund, daß besagtes Geschäft zur Zeit flau ist, ist auch der, daß die Producenten, von den diesjährigen Preisen verführt, sehr hohe Forderungen stellen, welche die Käufer nicht gewähren können.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 22. September. Aufgegeben 2 Uhr 16 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, besser loco	48¾	48⅜	Preuß. Rentenbr.	93¼	93¼
Herbst	48⅜	48	3½% Wstpr. Pfdbr.	82½	82¾
Frühjahr	46	46	Ostpr. Pfandbriefe	83	83
Spiritus, loco	18¼	18	Franzosen	125	122¼
Rüböl, Herbst	11⅓	11⅓	Norddeutsche Bank	—	79¾
Staatsschuldscheine	86½	86½	Nationale	54⅝	53⅞
4½% 56r. Anleihe	100¼	100½	Poln. Banknoten	88	88¾
5% 59r. Pr. Anl.	104⅞	104½	Petersburg. Wechs.	98¼	—
			Wechsel. London	6.17⅜	—

London, 21. September. Getreidemarkt. In altem Weizen Detailgeschäft zu einem Schilling höheren Preisen. Für Gerste Nachfrage zu äußersten Montagspreisen. Hafer fest, theilweise höher. — Wetter schön.

Amsterdam, 21. September. Getreidemarkt. Weizen und Roggen preishaltend, ziemlich lebhaft. Raps Oktober 70½, Mai 73½. Rüböl November 40⅜, Frühjahr 41⅞.

Liverpool, 21. Septbr. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise fest. Wochenumsatz 56,310 Ballen.

Hamburg, 21. Septbr. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, ab Auswärts fest bei schwacher Kauflust. Roggen loco stille, ab Königsberg sehr hoch gehalten, 81—82 willig zu machen. Oel Oktober 25⅞, Frühjahr 26⅞. Kaffee sehr fest, 1500 Sack Domingo 6 13/16, 2000 Sack Laguyra und etwas Rio umgesetzt.

Paris, 21. Septbr. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 55. 4½ % Rente 95, 50. 3 % Spanier 46⅝. 1 % Spanier 38⅞. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt. 475. Oesterr. Credit-Aktien 325. Credit mobilier-Aktien 696. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

London, 21. September. Börse geschäftslos. — Für Consols Käufer. — Silber 61⅝.

Consols 93⅜. 1 % Spanier 39½. Mexikaner 21¾. Sardinier 82½. 5 % Russen 3½ 10. 4½ % Russen 93½.

Danzig, den 22. September.

m [Wochenbericht.] Festere und willigere auswärtige Depeschen influirten günstig auf unsern Weizenmarkt und das Geschäft nahm einen größeren Umfang an. Es sind in der vergangenen Woche 600 Lasten Weizen gehandelt worden, und haben die Preise für alten sowohl wie frischen einen Aufschlag von fl. 10 pr. Last erfahren. Von beiden Ernten sind leider selten schwere Güter angeboten, 130 ℔ ist fast ein ausnahmsweises Gewicht, und was mehr wiegt, wird über Verhältniß theuer gehalten und auch bezahlt. Alter Weizen wird überhaupt knapp, die Zufuhr aus Polen hat fast ganz aufgehört.

Die letztbezahlten Preise waren für alt 132/3 ℔ hochbunt ca. fl. 670, 131 ℔ bunt fl. 630, 129 ℔ hell fl. 620, 128 ℔ fl. 615, 126 ℔ krank fl. 605; für frisch 129 ℔ hellbunt fl. 585, 127 ℔ fl. 575, 127 ℔ bunt fl. 560, 125 ℔ fl. 525, 123 ℔ fl. 490, 121 ℔ fl. 462.

Roggen bei kleiner Zufuhr sehr fest, obgleich nicht mehr so dringend begehrt. Bezahlt wurde für 121 ℔ alt ordinär fl. 345, 123/24 ℔ alt fl. 355, frischer 122 ℔ fl. 348, 124 ℔ fl. 354—357.

In Gerste wenig Geschäft, alte 116 ℔ große bedang fl. 345, frische große 103 ℔ fl. 280, 104 ℔ fl. 290, 112 ℔ fl. 309.

Weiße Erbsen fanden glatten Absatz und bleiben gefragt. Ganz trockene fl. 390—408; gewöhnliche Kochwaare fl. 375, 308; feuchte und ausgewachsene fl. 333—354.

Für Oelsaaten ist die Saison vorüber, es hat noch ein Geschäft in Raps stattgefunden, der Preis ist aber nicht bekannt geworden.

Spiritus nominell 18 Rt.

ß Heutiger Markt. Bahnpreise.

Weizen alter bunter und heller, fein- und hochbunter 127—132/3 ℔ nach Qualität von 95/100—110/115 Sgr.; frischer hell und bunt und wenig krank 125/26—130/31 ℔ von 90/92½ bis 97½ Sgr.; frischer bunt, hellbunt, ausgewachsen 117/8—124/27 ℔ von 67½/72½—87½/90 Sgr.

Roggen trockener bis 59 Sgr. und nicht ganz trockener leichter 58—56 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen trockene harte 61/62—65 Sgr.

Gerste frische kleine 98—102/4 ℔ von 40/42—45/46 Sgr., gr. 103/108 ℔ von 48,50—53/54 Sgr.

Hafer frischer nach Qualität von 24/25—28/29 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön. Wind NW.

Für Weizen war heute keine Kauflust, und nur mühsam sind 13½ Lasten frische Waare verkauft; 123 ℔ hell ausgewachsen fl. 495, 125 ℔ roth bunt ziemlich gesund fl. 540.

Roggen mit 56¼ Sgr. für 116 ℔, 58, 59 Sgr. für 120, 122 ℔ pr. Scheffel und 125 ℔ bezahlt.

12 Lasten frische gute weiße Erbsen brachten fl. 390.

Spiritus ohne Umsatz.

Berlin, 21. Septbr. Wind: Nord-West. Barometer: 28. Thermometer: 14° +. Witterung: herbstlich schön.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 74—88 Rt. nach Qualität. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 47¾—49 Rt. bez., September 47⅞—48⅛ Rt. bez. und Gd., September-Oktober 47½ — 48 Rt. bez. und Br., 47⅞ Gd., October-November 46⅞—47⅛ Rt. bez. und Br., 47 Rt. Gd., November-Dezember 46 — 46⅛ Rt. bez. u. Br., 46⅞ Rt. Gd., pr. Frühjahr 45½ — 46 Rt. bez., Br. und Gd. — Gerste pr. 25 Scheffel große 40 — 48 Rt. — Hafer loco 25 — 29 Rt., pr. 1200 ℔ September 26½ Rt. bez., do. September-October 26 — 25¾ — 26 Rt. bez., do. Oktober-November 25½ Rt. bez., do. November-Dezember 25 Rt. Br., pr. Frühjahr 24½ — 25 Rt. Br.

Rüböl pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 11¼ Rt. Br., September 11¼ — 11⅙ Rt. bez., Br. und Gd., September-October 11¼ — 11⅙ Rt. bez., Br. und Gd., October-November 11⅙—11 1/12 Rt. bez. und Gd., November-Dezember 11⅙ Rt. bez. und Gd., Dezember-Januar 11¼ Rt. bez., Br. und Gd., pr. Frühjahr 11½ Rt. bez. u. Br. — Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11⅙ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18½—18 Rt. bez., September 18⅓ — 18 — 18¼ Rt. bez., September-Oktober 18⅓ — 17⅞ — 17¾ Rt. bez. und Gd., 18 Rt. Br., do. Oktober-November 17⅞ — 17¾ — 17⅔ — 17⅙ Rt. bez. und Gd., 17¾ Br., do. November-Dezember 17⅞ — 17¾ — 17⅙ Rt. bez. und Gd., 17⅞ Br., do. Dezember-Januar 17¾—17⅝—17⅙ Rt. bez. und Gd., 17¾ Br., April-Mai 17⅞—17 11/12 Rt. bez. und Gd., 18 Br.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5½—5¾, Nro. 0. und 1. 5⅙—5½ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3½—3⅚, Nro. 0. und 1. 3⅙ — 3 7/12 Rt.

Neufahrwasser, den 21. September. Wind ONO.

Angekommen:

O. C. Thomsen,	Oscar,	Aarhuus,	Ballast.
J. Damlos,	Marie,	Kiel,	Güter u. alt Eisen.
J. J. Krabbe,	Anna Jans,	Lübeck,	Ballast.
J. Hannemann,	Otto,	—	—
J. F. Dalitz,	Victoria,	Dundee,	Kohlen.
G. W. Grönqvist,	Myrau,	Kiel,	Ballast.
H. Borgwardt,	Maria,	Stettin,	Cement.
P. C. Rausch,	Ernstine,	Hartlepool,	Kohlen.

Von der Rhede gesegelt:

O. Reinertsen,	Rap,	Königsberg,	Ballast.

Im Ankommen:

„Gustav u. Marie", Johannsen. — 2 Briggs. — 1 Kuff.

Thorn, den 21. September. Wasserstand 8".

Stromab:

Willmanowicz, Staweno, Osterode, Danzig, 8000 Stück Schwellen.
Isr. Friedmann, J. Laufer, Sienawa, Danzig, 317 Balk. h. Holz 1139 Balk w. Holz, 6 Last Bohlen, 30 Last Faßholz, 6 Ctr. Garn.

Angekommene Fremde.

Am 22. Septbr.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Graf v. d. Goltz a. Schönau, Simon a. Mariensee, Pohl n. Frl. Tocht. a. Senslau. Hauptm. v. Alvensleben a. Neisse. Prof. Dr. Knoblauch u. Kramer a. Halle, Virchow n. Gem. a. Berlin, Dr. Crede n. Gem. a. Leipzig, Dr. Owsjannikow n. Gem. a. Kasan. Geh. Sanitäts-Rath Dr. Mayer a. Berlin. Dir. Dr. Brückner u. Rechtsanw. Lipke a. Schwetz. Banq. Simon n. Gem., Dr. London, Dr. Schröther, Dr. Schultze, Dr. Hammer, Dr. Samter a. Königsberg. Dr. Wichmann a. Wolfenbüttel. Gutsbesitzer Rentel aus Lunau. Capitain Wulsten a. Berlin. Kaufl. Horch u. Ehinger a. Offenbach, Knyn a. Gräfrath. Freifr. v. Lyncker n. Fam. a. Potsdam.

Schmelzer's Hotel: Rechnungsrath Liebenow a. Leobschütz, Referendar v. Eisen a. Stettin, Rittergutsbes. Fließbach a. Curow, Kaufl. Klein a. Breslau, Forster u. Reinholdt a. Königsberg, Wrobroch a. Carthaus, Gebr. Tesden a. Berent u. Krause a. Berlin, Physikus Dr. Grimm a. Feddinghausen, Hofrath Dr. Kugel a. Swinemünde, Dr. med. Hamm a. Tilsit, Navigationslehrer Robeck a. Stralsund, Prof. Dr. v. Wallenstädt a. Halle a/S., Legationsrath Raumer a. Magdeburg.

Reichholdt's Hotel: Oekonom Ehrenberg a. Sachsen, Kaufm. Rast a. Königsberg.

Hotel d'Oliva: Rittergutsbes. Dieckhoff a. Prczavas. Kfl. Fürstenberg a. Neustadt, Rosenberg u. Arendt a. Königsberg. Salinen-Insp. Tasche a. Salzhausen. Dr. med. Germann a. Leipzig u. Schweinsberg a. Riga. Apoth. Wittrin a. Heiligenbeil, Tamin a. Königsberg. Gutsbes. Hirschmann a. Rahmel.

später traf der Harpunier genannten Schiffes in Nantucket (Vereinigte Staaten) mit anderen Seeleuten zusammen, welchen er diesen unerklärlichen Vorgang erzählte, den Verlust bedauernd, welcher seinem Schiffe dadurch erwachsen sei. Die Meisten bezweifelten, daß ein getroffener Wallfisch lebend entkomme. Da erhob sich ein Matrose und sagte, daß sein Schiff „James Green", eben diesen Fisch am 25. März des gleichen Jahres bei Grönland getödtet habe und brachte zum Beweise dessen den Stahltheil einer alten Harbune herbei, in welcher sich das Wort „Connemara" eingegraben fand. Hienach hatte das Ungethüm binnen 20 Tagen gering gerechnet 5000 Seemeilen zurückgelegt.

† Theater-Journalistik.

„Die deutsche Schaubühne."

Das immer weitere Umsichgreifen der Theater-Agenturen und ihrer Pistolen, der ihre Geschäfts-Interessen unterstützenden Theater-Blätter, haben mehr und mehr Versuche hervorgerufen, diesem empörenden Unwesen durch Gründung unabhängiger Organe für dramatische Künstler und Schriftsteller entgegen zu treten. Die Agenten werden von sämmtlichen Schauspielern als ihre Vampyre betrachtet, die sie aussaugen, und von denen sie sich aussaugen lassen müssen, weil sie keine Waffen gegen dieselben in Händen haben. Leider aber sind die dramatischen Künstler nicht schuldlos dabei; ihre maßlose Eitelkeit ist es zum größern Theil, die sie veranlaßt, den von ihnen gefürchteten und gehaßten Agenten ihr Dasein fort und fort zu erhalten, und ganz besonders sind es die großen, die berühmten Künstler, welche das Meiste hiebei verschulden, denn sie haben es nicht nöthig wegen ihrer Existenz um die Freundschaft jener Agenten sich zu bemühen, während der mittelmäßige Schauspieler, will er nicht mit allen Waffen der Bosheit von einem Theile dieser Agenten verfolgt werden, deren Protection erlangen muß, durch regelmäßige Steuern sowohl wie durch Extrageschenke, durch Demuth und Unterwürfigkeit. Auch die Direktoren arbeiten noch immer diesen Agenten in die Hände, indem entweder eigene Unfähigkeit oder Gewissenlosigkeit sie dazu treibt, ohne Agenten mit keinem Mitglied zu unterhandeln. Die Vereinigung der Hoftheater-Intendanten hat bis jetzt wenig Gutes bewirkt, da die meisten dieser Herren Intendanten zu wenig Sachkenntniß haben um auf eigenen Füßen stehen zu können und durch ihr albernes Verfahren sowohl ausübende Künstler wie Dichter und Componisten eher von sich verscheuchen als anziehen.

Wer die scheußlichen Verhältnisse auf diesem Gebiete kennt, wird wissen, daß unter solchen Umständen kein Theaterblatt existit, welches nicht zugleich einer Agentur als Revolver dient und dabei wirkliche Kunstinteressen verfolgen möchte. Jedes journalistische Unternehmen, welches — ohne aus diesen schandbaren Motiven hervorgegangen zu sein — das wirkliche Interesse der Kunst rücksichtslos anstrebt, verdient daher Ermunterung und Unterstützung.

Als im März das erste Heft der in Hamburg erscheinenden theatralischen Monatsschrift „Die deutsche Schaubühne" vor uns lag, sprachen wir noch etwas kleinlaut den Wunsch aus, daß es sich nicht auch in den Pfuhl der allgemeinen Corruption ziehen lassen möge. Bei dem zweiten und dritten Hefte konnten wir wenigstens einen bedeutenden Fortschritt, eine entschiedene Besserung des Inhaltes annehmen und anerkennen. Seitdem haben sich wieder vier neue Monatshefte auf unserm Büchertische angesammelt und es mag an der Zeit sein, denselben wieder einige Worte der aufrichtigsten Anerkennung zu widmen.

Die Herausgeber der „Deutschen Schaubühne" (Feodor Wehl und M. Perels) haben nicht nur mit Erfolg sich bemüht, ein immer reicheres und gewählteres Material zusammenzustellen, sie zeigen auch mehr und mehr das Bestreben, auf dem betretenen Wege unbeirrt fortzuschreiten und den Bühnenkünstlern und Schriftstellern damit ein periodisches Organ herzustellen, welches auf Prinzipien der Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit begründet ist. Den Schluß eines jeden Heftes bildet eine Uebersicht der Leistungen auf den verschiedenen deutschen Bühnen. In dem so eben erschienenen 7. Hefte finden wir unter dieser Rubrik kurze Berichte und Notizen von 68 verschiedenen, zum größern Theil deutschen Theatern, denen dann ein allgemeines Raisonnement der Redaction über die Leistungen der deutschen Theater im vergangenen Monat hinzugefügt ist. Alle diese kleinen Berichte halten sich fern von persönlichen Verfolgungen sowohl, wie von den Beräucherungen und Lobhudeleien, wie sie bei den meisten Agentur-Blättern Sitte sind.

Von den dramaturgischen und anderen Aufsätzen in diesen letzten vier Heften erwähnen wir als nennenswerth ein paar hübsche Arbeiten von Wehl, einen verständigen Aufsatz von Gottschall über „Volksstücke" u. s. w. Die dramaturgischen Tüfteleien Rötscher's hingegen werden immer bedenklicher und streifen zuweilen an's Kindische. Jedes Heft beginnt mit einem dramatischen Opus und wir nennen daraus namentlich ein allerliebstes Lustspiel „In der Theaterloge" von A. von Niebauer, das sich ebenso durch originelle Erfindung wie durch geschickte scenische Handhabung rühmlich auszeichnet.

Wir wünschen den Herausgebern Glück zu dem guten Fortgang des Unternehmens, und machen sowohl das für das Theater sich interessirende Publikum, wie mehr noch die Schauspieler darauf aufmerksam. Wie ein beigelegter Prospect mittheilt, beginnt mit dem 8. Hefte den 15. October ein neues Quartal, der Quartalspreis (für 3 Hefte) von 25 Sgr. ist ein sehr geringer, und ist diese Monatsschrift sowohl durch die Buchhandlungen, wie auch direct aus Hamburg von der „Expedition der deutschen Schaubühne" zu beziehn.

R. G.

— (Ein amerikanischer Häuptling.) Vor Kurzem starb zu Cold Spring in Nordamerika der unter dem Namen Blacksnake (die schwarze Schlange) bekannte Häuptling in einem Alter von 123 Jahren. Er kämpfte die amerikanischen Befreiungskriege mit und war ein genauer Freund von Washington. In seinem 90. Jahre ging er noch so aufrecht und kräftig einher, wie ein Jüngling von 20 Jahren. Die Ueberreste seines Stammes, welche an den Ufern des Alleghany wohnen, begruben ihn nach ihrer Volkssitte in sitzender Stellung mit seinen Jagdgeräthen und Waffen um sich herum.

† Die Silberspiegel betreffend.

In deu Reiseskizzen, welche der unterzeichnete Mitredacteur dieser Zeitung in diesem Sommer veröffentlichte, befand sich in dem Artikel aus Nürnberg auch eine Nachricht über die dortige Crämer'sche Fabrik, welche Spiegel nach einer neuen Liebig'schen Methode mit Silber belege. Unter andern Auszügen ist auch namentlich diese Notiz in die meisten deutschen Zeitungen übergegangen und hat in Folge dessen die geachtete Spiegelfabrik von Fischer seel. Söhne in Erlangen Veranlassung genommen, diese Nachricht in einem Schreiben einigermaßen zu ergänzen, denn eine „Berichtigung", wie die geschätzten Fabrikanten es wünschen, ist es nicht gut zu nennen. Es heißt in dem Schreiben, daß allerdings die Crämer'sche Fabrik zu Doos bei Nürnberg die erste sei, welche den Silberbelag bei Spiegeln nach der Liebig'schen Methode anwende, daß aber die Fischer'sche Fabrik in Erlangen schon früher die Idee, Spiegelgläser mit Silber zu belegen, durchgeführt und nach vielfältiger Versendung die schmeichelhaftesten Urtheile darüber erfahren habe; zwar geschah diese Fabrikation nicht nach Liebigs Idee, wohl aber nach der Methode eines andern Chemikers. Wir kommen dem Wunsche des Herrn Einsenders, diese Benachrichtigung, um Mißdeutungen vorzubeugen, zu veröffentlichen, gerne nach. Ob aber die frühere, von Fischer in Erlangen angewandte Methode die praktischere sei und nicht vielmehr wegen irgend eines Mangels die Verbesserung durch Liebig hervorgerufen habe, mag dahingestellt bleiben.

R. G.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Dr. Quit.

Als Verwalter der **Heinrich de Veer**'schen Conkursmasse mache ich auf den fortgesetzten Ausverkauf des Lagers von Papier, Zeichnen- und Schreib-Materialien, Kleine Krämergasse No. 10 aufmerksam.

Danzig, den 22. September 1860.

Der Justiz-Rath
Liebert.

[519]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Buchhändlers Ernst Oehler, Firma E. Oehler und Comp. hier ist zur Prüfung folgender nachträglich angemeldeten Forderungen und zwar

I. folgender Waarensendungen:
1) des Verlagsbuchhändlers Carl Heymann in Berlin im Betrage von 19 Thlr. 5 Sgr. nebst Zinsen,
2) des Buchhändlers Philipp Reclam jun. in Leipzig im Betrage von 21 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.,
3) des Buchhändlers Ferdinand Hirt in Breslau im Betrage von 54 Thlr. 12 Sgr.
4) des Buchhändlers Edmund Stoll in Leipzig im Betrage von 9 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf.,
5) des Verlagsbuchhändlers B. F. Voigt in Weimar im Betrage von 47 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. und 7 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf.,
6) des Verlagsbuchhändlers Oswald Seehagen in Berlin, im Betrage von 73 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf.,
7) der Handlung Winckelmann & Söhne in Berlin im Betrage von 15 Thlr. 21 Sgr.,
8) der Handlung Otto Janke in Berlin im Betrage von 41 Thlr. 21 Sgr.,
9) des Kaufmanns Reiß hier im Betrage von 1 Thlr. 5 Sgr.,
10) der Handlung Schreiber & Schill in Stuttgardt im Betrage von 10 Thlr. 18½ Sgr.,
11) der Apotheker Bauke'schen Concursmasse hier im Betrage von 14 Sgr.,

II. der Miethsforderung des hies. Regierungs-Sekretair Bussir im Betrage von 13 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.,

III. der Schadenersatzforderung der Frau Eveline Oehler, geb. Knopmuß hier im Betrage von 200 Thlr.

ein Termin auf

den 15. Oktober c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Kreisrichter Busenitz im Verhandlungszimmer Nro. VI. angesetzt.

Marienwerder, den 12. September 1860.

Königliches Kreisgericht,
I. Abtheilung,
der Commissarius des Concurses.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Culm,
I. Abtheilung.

Das dem Aloysius v. Golkowski gehörige Gut Brzezini, abgeschätzt auf 13,160 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. December 1860,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Geschwister des jetzigen Besitzers erlangen als Eigenthümer des Guts eine Holzungsberechtigung in der Pilecvicer Forst.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Culm, den 6. Mai 1860. [8683]

Bei **S. Anhuth,** Langenmarkt No. 10 sind erschienen:

Danzig und seine Umgebungen von Dr. G. Löschin. 4. Aufl. 1 Rℓ.

Der Artushof. Separat-Abdruck daraus 5 Sgr.

Pläne von Danzig und Umgegend, in Callico-Einband 10 Sgr.

Ein reichhaltiges, zu Erinnerungsblättern geeignetes Lager von **Photographieen** in verschiedenen Formaten ist vorräthig. [496]

Ansichten, Karten und Pläne
von
Danzig und seiner Umgebung,
in verschiedenen Maßstäben und großer Ausführlichkeit,
halten stets vorräthig:
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

Für Garten- und Parkanlagen

entwirft der Unterzeichnete Pläne und übernimmt deren Ausführung.

Julius Radike, Danzig.

Frisch gebrannter
KALK
ist stets zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.
J. G. Domansky Wwe.
475

Frisch gebrannten Kalk
offerire zum Preise von 6 Rℓ 12 Sgr. pr. Last franco hier.
W. Wirthschaft.
[468]

Grünberger Weintrauben!

d. J., ehrlich gesagt, wohl genießbar — aber leider — weder besonders gut, noch vorzüglich schön! auch erst v. Ende Sept. b. En[de]
Oct. zu versenden, d. Brtto. ℔ 2½ u. 3 s., empfehle deshalb z. Kur für d. J. mehr den berühmten, nur von mir allein präp[a]-
rirten **reinen** Traubensaft (Most) à Fl. 7½ s. incl. Glas und Kiste, über dessen gleich günstige Wirkung ich ärztl. Berichte und b[e]-
glaubigte Atteste gratis offerire. — **Backobst:** Birnen 2, geschält 4, Aepfel 3, gesch. 5, Kirschen 4, süß 5, Pflaumen 2½, ausgesucht 3
geschält 6, m. Mandln. gefüllt 7½, ohne Kern 6 s. p. ℔. — **Dampf-Mus (oder Kreide):** Pflaumen 2½, Schneide 4, Kirsch 4, Apf[el]
u. Birn. 2½ s. p. ℔. — **Eingem. Früchte:** Ananas 30, alle andern 15, Preißelb. 1½, m. Zucker 5 s. p. ℔. — **Säfte:** Kirsch u. Johannisb. 8, Himb. 9
wirkl. Weinmostrich — sehr schön 7½, **Haselnüsse** 6 s. p. ℔., **Wallu.** 2½, auserl. 3—3½ s. p. Schck. — **Schöne Daueräpfel** 1⅓ Rℓ p. Schfl. —
Apfelwein 4 s. p. Fl. — Alle Emball. gratis.

Oft werde ich nicht annonciren; — desto mehr aber bitte ich zu bestellen bei Ihrem ergebenen

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl. (Fruchthändler und Weinbergsbesitzer hinzuzufügen, ist unnöthig, nur ist **Eduard** nicht wegzulassen.)

NB. Herr **C. W. H. Schubert in Danzig,** Hundegasse 15, nimmt Bestellungen und Gelder für mich entgegen.

Bei dem bevorstehenden Quartal empfehle wir zu gefälligem zahlreichen Abonnement die in unserem Verlage wöchentlich dreimal erscheinende

Zeitung für Pommern.

Seit 35 Jahren hat dieses Blatt sich einer stets wachsenden Theilnahme zu erfreuen gehabt, die es wegen seines reichhaltigen Inhalts, bei dem höchst billigen Abonnementspreise — 15 Sgr pro Quartal durch die Post — in hohem Maße verdient. In sorgfältiger Auswahl bringt es seinen Lesern die wichtigsten politischen, commerciellen 2c. Neuigkeiten, indem es zugleich in den Leitartikeln die herrschenden Tagesfragen eingehend erörtert und in einer politischen Wochenschau ein klares Bild von dem Zusammenhange der Weltereignisse entwirft. Auf die Interessen unserer heimischen Provinz, Förderung der Verkehrswege, materiellen und geistigen Fortschritt richtet es vor Allem ein wachsames Auge und empfiehlt sich neuerdings besonders noch den Landwirthen und Gutsbesitzern dadurch, daß es als Beiblatt zur Donnerstagsnummer eine, in demselben Verlage erscheinende **„landwirthschaftliche Zeitung"** bringt. Wir haben dafür Sorge getragen, daß auch über die am 4. und 5. October in Cöslin stattfindende Jubelfeier der Pomm. ökon. Gesellschaft nebst Gewerbeausstellung und Thierschau unsern Lesern möglichst genaue Berichte zugehen werden. Das Feuilleton der Zeitung für Pommern enthält Originalberichte aus der Hauptstadt des Landes, Erzählungen, Gedichte, unterhaltende Aufsätze 2c., an diese schließen sich Bekanntmachungen der Regierung und der Behörden, Familiennachrichten, Anzeigen gewerblichten Inhalts 2c. Die wichtigsten Ereignisse werden derselben sofort auf telegraphischem Wege mitgetheilt. Mi Recht glauben wir dieses Blatt der weitesten Verbreitung empfehlen zu dürfen.

C. F. Post'sche Buchdruckerei
in Colberg.

[429]

Privat-Unterricht in Gegenständen des kaufm. Wissens

ertheilt der Unterzeichnete nach wie vor und ist bereit, Anmeldungen dafür entgegen zu nehmen. Schüler, welche Stunden für sich allein in Anspruch nehmen, können alsbald beginnen; für diejenigen aber, welche sich einer sogenannten Classe anzureihen beabsichtigen, nimmt der Unterricht erst künftigen Monat seinen Anfang. —

Die Unterrichtsgegenstände sind:
1) das kaufmännische Rechnen, mit Rücksicht auf Wechsel- und Staatspapiere-Course, nebst genauer Kenntnißnahme des Wechsels selbst in seinen verschiedenen Erscheinungen,
2) Vorbereitung zur Correspondenz mit besonderer Hindeutung auf deutsche Grammatik, Satzfolge und Periodenbau,
3) die einfache deutsche und doppelte italienische Buchführung, verbunden mit der entsprechenden Correspondenz. Circa 250 Briefe.

Gleichzeitig werden diejenigen meiner Schüler, welche während des Sommers den Unterricht unterbrochen, und ihn jetzt wieder aufzunehmen beabsichtigen, ersucht, sich recht bald zu melden, wenn sie dieselben Tagesstunden, wie im vorigen Jahre, für sich in Anspruch nehmen wollen.

Danzig, im September 1860.

H. Lewitz,
Heil. Geistgasse 22.

[503]

Das von den größten Aerzten Deutschlands, Frankreichs, und Englands empfohlene

Eau de Lys

ist als das **einzige Schönheitsmittel** von allen Damen anerkannt, und wird dafür garantirt, daß es **Sommersprossen, Sonnenbrand,** Ausschlag, Röthe, Kupferausschlag, Finnen, gelbe Haut, Leberflecken, Flechten, Pockenflecke, alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt; Gesicht, Hals, Schultern, Arme, Hände sofort blendend weiß und zart macht, erfrischend, kühlend, verschönernd und verjüngend auf dieselben wirkt, was bei keinem andern Mittel der Fall ist.

Mit Anweisung ein großes Flacon 1 thlr., ein halbes Flacon 15 sgr., nur allein ächt zu haben im General-Depot bei

LOHSE, Hoflieferant,
Berlin, Jägerstraße 46.

Das alleinige **Depot für Danzig** befindet sich bei Herrn

W. Schweichert,
Langgasse 74.

[512]

Starke Blumenzwiebeln zum Winterflor empfiehlt

Julius Radike, Neugarten 6.

Große Kohlen, dop. gef. Nußkohlen, Schmiedekohlen und engl. Coks empfehlen **en gros & en détail** zu höchst soliden, der Waare angemessenen Preisen.

C. H. Riemeck & Co.,
Burgstraße No. 15/17.

[473]

Rüdersdorfer Kalk billigst bei

Gebrüder Engel,
Hundegasse 61.

[510]

Auction

über ein bedeutendes Lager von Gegenständen, gehörend zu Gas- und Wasseranlagen.

Nachdem die Arbeiten, welche mit der Anlage der Gas- und Wasserwerke in Copenhage[n] und Frederiksberg verbunden, nun vollführt worden sind, ist es die Absicht des Contrahenten derselben, Herrn **John Aird** aus **London,** das Geschäft von Gegenständen, welche zur Gas- und Wasserleitung gebräuchlich sind, und welches derselbe seit einigen Jahren in der Hauptstadt Copenhagen betrieben hat, gänzlich aufzuräumen, und wird in Folge dessen das reich ausgestattete wohlassortirte Lager von allen zur Gas- und Wasserleitung gehörigen Artikeln in öffentlicher Auction verkauft werden.

Als bemerkenswerth werden angeführt: **Lampenbrenner, Lampen, Lampetten, Candelabers, Kuppeln jeder Art, Genre und Grösse, Kochapparate, Gasöfen, Porzellan, Eisen u. emaillirte Waterclosetts, Wasserbehälter, Wasserbassins, mehrere 100 Dutzend verschiedener Fittings-Gegenstände, Hähne zu Gas- und Wasserröhren, Röhren von Guttapercha und Metallen,** so wie alle andere Gegenstände, welche in dieser Geschäftsbranche benutzt werden.

Der Anfangstag der Auction wird der 9. October d. J. sein und an den folgenden Tagen fortgesetzt werden und sind gedruckte Cataloge der verschiedenen Gegenstände vom 1. October zu erhalten, wenn man sich dieserhalb in portofreien Briefen an Herrn Procurator **Henrichsen** in Copenhagen, Kattesund No. 7, wendet; auch wird das Handlungshaus **C. A. Nielsen** daselbst Aufträge zum Ankauf gegen eine billige Provision übernehmen. [425]

C. F. Schönjahn.

Feuerfeste und diebessichere Geldschränke,
aus meiner Fabrik,
halte ich in verschiedenen Größen stets vorräthig.

[459]

Photographieen von Danzig

stets vorräthig bei

Gebrüder Vonbergen,
Langgasse 43, vis-à-vis dem Rathhause.

Den Empfang sämmtlicher auf letzter Leipziger Messe durch Madame Schüler persönlich gewählten Neuheiten, worunter sich nebst einfachen auch recht elegante Modelle in Hüten, Hauben u. Coiffuren befinden, erlaube ich mir bei soliden Preisen bestens zu empfehlen.

C. Pohl,
vormals **A. G. Schüler.**

NB. Mein Band-, Stoffe- und französisches Blumen-Lager ist ebenfalls durch Neuheiten auf's Reichhaltigste assortirt, und erlaube ich mir auch solches bestens zu empfehlen. [515]

Die neuest. Herren-Shwals,
Cravatten, Binden, Cols und Sacomiers erhielt und empfiehlt

Aug. Hornmann,
Langgasse 48.

[507]

Aecht engl. **Portland-Cement,** asphalt. **Dachpappe** u. **Dachfilz, Theer, Asphalt** in Broden, **Chamott-Steine, Chamott-Thon,** holl. **Klumpen-Thon.**

Engl. glasirte **Thon-Röhren** offeriren zu billigsten Preisen

Gebrüder Engel,
Hundegasse 61.

[509]

Rouge fin de Theâtre
empfiehlt
W. Schweichert,
74. Lenggasse 74.

Militair-Handschuhe
in Rennthier-, Hirsch-, Kuh- und Ziegen-Leder empfiehlt

Aug. Hornmann.

NB. Auch wird jede Bestellung nach Maaß ausgeführt. [508]

Ich wünsche ein Gut im Preise von 20 bis einige 30 M. zu kaufen, oder eine größere Pachtung zu entriren. Verlangte Anzahlung leiste ich baar und sehe gefälligen Offerten, Discretion versichernd, entgegen. Gustav Helm.

Hamburger Bücklinge
erhielt

A. Fast,
Langenmarkt No. 34.

Tanz-Unterricht

von **J. P. Torresse.**

Dienstag, den 2. October, Abends 7 Uhr, beginnt eine zweite Colonne meines Tanzunterrichts, in meinem Salon, Brodbänkengasse 40.

J. P. Torresse,
Brodbänkengasse No. 40.

[495]

Aechte Kiefernadel-Präparate aus der Kiefernadel-Kuranstalt zu Lychen, als **Kiefernadel-Extract** zu Bädern, **Kiefernadel-Spiritus** zum Einreiben bei nervös-rheumatischen Leiden; **Kiefernadel-Elixir,** vorzüglichstes magenstärkendes Mittel gegen erschwerte Verdauung, Colik 2c. zu nehmen und **Kiefernadel-Oel-Seife,** vorzügliche Toilettenseife, besonders bei aufgesprungener spröder Haut zu empfehlen, ist stets vorräthig in der Papierhandlung von

Marie Stelter,
Langgasse 5.

[513]

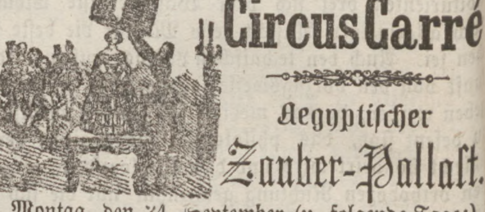
Tanz-Unterricht.

Der Tanzunterricht mit der II. Colonne für Damen und Herren beginnt Dienstag, den 9. October, mit der Kinder-Colonne Mittwoch, den 3. — Sprechstunden täglich bis 2 Uhr I. Damm 2, Saal-Etage.

A. Czerwinski.

[505]

Die obere Leitung eines einer Wittwe gehörigen **Dampf-Mahl- und Oel-Mühlen-Etablissements** soll einer sichern Persönlichkeit übertragen werden. Das Gehalt ist vorläufig auf 5 bis 600 Thlr. Gehalt und Tentièmen festgesetzt. Bewerbungen nimmt im Auftrage **J. P. Kaempf in Berlin,** Leipzigerstraße 68, entgegen. [236]



Circus Carré

Aegyptischer
Zauber-Pallast.

Montag, den 24. September (u. folgende Tage:)

Große Vorstellung
in der Experimental-Physik und Magie,
von Professor **Adolph Bils** aus **Athen.**
Anfang 7 Uhr. Das Uebrige die Zettel.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 23. September:
1. Abonnement No. 3.

Einer von unsre Leut.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Berg und Kalisch. Musik von Conradi.

Hierauf:

Hermann und Dorothea.
Berliner Idylle mit Gesang in einem Aufzuge von Kalisch und Weirauch.

Montag, den 24. September.
1. Abonnement No. 4.

Die weiße Dame.
Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe von Elmenreich. Musik von Boieldieu.
Anfang 7 Uhr.

R. Dibbern.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Sept.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
21	3	336,26	13,0	NO. schwach; hell und wolkig.
22	8	337,29	10,8	SW. mäßig; do. do.
	12	337,73	12,8	WNW. schwach; do. do.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 712 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 22. September 1860.

Bekanntmachung.

Die Post-Dampfschiff-Fahrten zwischen Stettin und Kopenhagen, welche zur Zeit wöchentlich zweimal stattfinden, werden nach der Fahrt von Stettin am Sonnabend, den 29. d. M., bis zum Schlusse der Schifffahrt nur **einmal wöchentlich**, und zwar in folgender Weise unterhalten werden:

aus **Stettin**: Freitag Mittags nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges;
in **Kopenhagen**: Sonnabend Morgens;
aus **Kopenhagen**: Dienstag 3 Uhr Nachmittags;
in **Stettin**: Mittwoch Vormittags, berechnet auf den Anschluß an den um 1 Uhr 14 Min. Nachmittags nach Berlin abgehenden Eisenbahnzug.

Die auf eine wöchentlich einmalige Fahrt beschränkte Verbindung beginnt von Kopenhagen am Dienstag den 2., und von Stettin am Freitag den 5. October d. J. Berlin, 17. September 1860.

General-Post-Amt. Schmückert.

Deutschland.

Stettin, 20. Sept. (Ostsee-Ztg.) Der Geh. Rath Maaßen ist heute hier anwesend, um mit den Verwaltungs-Behörden der Berlin-Stettiner Bahn Seitens der Regierung wegen des Baues der Vorpommerschen Bahn zu verhandeln. Die Verhandlungen sind aber noch **nicht** zum Abschluß gekommen, da man glaubt, auf die Propositionen der Regierung nicht eingehen zu können.

Elberfeld, 15. September. Von den gestern Abends geschlossenen Verhandlungen des 11. deutschen evangelischen Kirchentages dürften diejenigen besonders von Interesse sein, die sich vorgestern über die Stellung unserer weltlichen Literatur zum Christenthume und ihren Einfluß auf unsere Gesellschaft entspannen. Hr. Prof. **Lange** aus Bonn kam zu folgenden Schlüssen: Es sind vier Grundformen der Literatur: im Humanistischen eine gesetzlos-wilde und eine menschlich-edle; im Confessionalen die heilige und die der starren Satzungen. Der edle Humanismus und die heilige Literatur zeigen bei strenger Scheidung der Sphären Gemeinsames. Humanität und Christenthum haben sich gegenseitig große Dienste erwiesen und sind für einander bestimmt. Gleichwohl sehen wir noch die falschen Mischungen des gesetzlosen und edlen Humanismus und andererseits die des heiligen und der Satzungen auftreten. Diese schiefe Stellung des Humanismus zum Christenthume ist nachtheilig. Es ist dringende Pflicht des Christenthums, die normale Stellung wieder herzustellen. — Die Einheit des Glaubenslebens und des Humanismus, die in der ursprünglichen Menschenanlage liegt und in Christus prinzipiell verwirklicht ist, eröffnet die Aussicht auf Versöhnung beider Sphären. Dagegen sprach sich Herr Prediger **Krafft** aus Elberfeld entschieden gegen die Möglichkeit einer Vermittlung zwischen Christenthum und Humanismus aus. Gewiß sei die Macht des Humanismus auf der Welt groß, wie wir noch im vorigen Jahre bei der Huldigung gegen einen Fürsten der Literatur gesehen. Aber jene, die sich Priester des Schönen nannten, hätten den schönsten aller Menschenkinder ignorirt. Der Poet ist ein Zauberer und „Sie wissen, was das Wort Gottes über die Zauberei sagt." In einem lebendigen Wesen kann kein Interesse sein für erdichtete Charaktere, die meistens nur die Verfälschung der Geschichte in sich tragen. Wir haben wahre gottgezeichnete Charaktere genug. Da ist ganz richtig, wenn wir jene klagen hören; Der Pietismus schleiche wie ein Iltis in die Hühnerställe der Poesie, saufe die Eier aus und lasse die Schalen zurück. Die „Nationalen Dichter", welche die Stillen im Lande, die, welche die Verheißung haben, nicht goutiren können, sind keine nationalen Dichter. Nationalisten giebts nicht mehr, aber seine Kinder, die mit ergreifenden Worten reden, müssen bekämpft werden! Die ganze große Literatur hat kein Erlösungs-Bedürfniß, keinen Heiland, da sich den die menschliche Natur selbst macht. Sie ist Bundes-Brüchigkeit, Verläugnung des lebendigen Jesu Christ. Da giebt es keine, es soll keine Vermittlung geben. Das Schöne und Edle, was ich nicht gerade verurtheilen will, ist Schein und Täuschung, nicht vorhaltend im Augenblicke des Sterbens. Das Wort Gottes ist das ewige, das schönste Gedicht. Menschen machen nur Apokryphen. Die Literatur leugnet die Möglichkeit eines Christus und schlägt in Pantheismus um. Ueber den Gegensatz zwischen wahrer und falscher Dichtung bemerke ich: die wahre Dichtkunst ist in der heiligen Schrift. Die Dichtkunst dieser Welt verschleiert und verfeinert nur die Welt des Fleisches! Die Ansicht des Herrn Krafft schien manchen Rednern doch zu kräftig. Nur Herr Lehrer Rödel aus Elberfeld versicherte mit noch größerem Nachdrucke, daß er in Schiller, Goethe und Shakespeare nur **Träbern** gefunden!

Wien, 18. September. Es fehlt nicht an solchen, welche der österreichischen Regierung noch immer die Absicht zuschreiben, im Kirchenstaate zu interveniren. Die fortgehenden kriegerischen Rüstnngen sprechen wenigstens nicht für das Gegentheil, und die conservative Partei glaubt jetzt, an Rußland einen Rückhalt gewonnen zu haben. Die liberale Partei ist durch die Annäherung an Rußland keineswegs erbaut. Die „Ostdeutsche Post" weiß bis jetzt nicht, was für Dienste von Rußland zu erwarten sein mögen, und macht inzwischen darauf aufmerksam, daß je mehr Oesterreich sich Rußland nähere, desto mehr es sich von England entferne.

— Aus **Wien** erhält die „K. Z." von competenter Hand die nachfolgende Reclamation: „Die „Kölnische Zeitung" enthält in ihrer Nr. 255 vom 13. d. einen Artikel aus Wien vom 10. September, in welchem mit gesperrter Schrift berichtet wird: „„daß sämmtliche in Italien und im Küstenlande dislocirte kaiserliche Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt und die Beurlaubten einberufen werden."" Diese Nachricht, welche in so auffallender Weise verbreitet wird, ist unwahr; denn bis jetzt ist kein Truppenkörper der österreichischen Armee, weder in Italien noch in den übrigen Provinzen der Monarchie, auf den Kriegsfuß versetzt. Es scheint die obige Nachricht auf einer falschen Auffassung der angeordneten Erhöhung des Locostandes zu beruhen, die bei einzelnen Regimentern durch Einberufung eines Theiles ihrer Urlauber bewirkt wurde, welche Maßregel eine theilweise Erklärung in dem Umstande findet, daß heuer keine Recrutirung stattfand, daher der gewöhnliche Abgang durch Einziehung der Beurlaubten gedeckt werden muß und sich überdies nur auf einen größeren Locobedarf des Garnisondienstes gründet."

England.

London, 18. September. Die „Times" bringt heute einen Artikel über **Oesterreich**, in welchem sie sagt: „Die Zeit ist gekommen, wo Oesterreich zwischen dem Aufgeben Venetiens einerseits und dem Bankerott und der daraus folgenden Auflösung der Monarchie andererseits wählen muß. Es ist möglich, ja, sogar wahrscheinlich, daß Oesterreich in einem Kampfe um den Besitz Venetiens über das ihm in Waffen gegenüberstehende Italien siegen würde, gerade so, wie es im Jahre 1848 siegte, als es sich um den Besitz der Lombardei handelte. Aber Oesterreich kann einen solchen Triumph nicht vertragen. Er würde noch verderblicher sein, als eine Niederlage, weil größere Landstriche zu occupiren und mehr widerspänstige Unterthanen zu bändigen sein würden. Der Staat, welcher Andere regieren will, muß sich zuvörderst zu Hause ein zufriedenes Volk und in zweiter Reihe eine wohlgefüllte Staatskasse sichern. Oesterreich hat keines von beiden."

Ueber das sardinische Rundschreiben urtheilt die „Morning Post": „Es ist eine Staatsschrift, die mit dem größten Talente geschrieben ist, einem Talente, das sich eben so sehr in dem Takte zeigt, mit welchem der Verfasser über das dünne Eis des Völkerrechtes hingleitet, wenn er von der Besetzung handelt, wie in der Kühle und Klarheit, mit der er die politische Lage Mittel- und Süd-Italiens auseinander setzt." „Daily News" rühmt daran die gerade und offene Sprache, während die „Times" gerade diese Eigenschaften darin vermißt.

Die Königin und die königliche Familie sind gestern früh wieder in Osborne eingetroffen.

Der Schrauben-Dampfer „Prince Jerome", der vor einer Woche mit dem Prinzen Napoleon an Bord von Calais abging, ist vorgestern Nachmittags in Leith (Hafen von Edinburgh) angekommen. Der Prinz war incognito.

** Die „Times" erörtert heute ausführlich, welche Folgen der unerwartete Tod Napoleons für Europa gehabt haben würde. Sie kommt dabei schließlich zu dem Resultat, daß es ein Unglück für Europa gewesen wäre, wenn der Schuß des „verrückten" Tyrannenmörders sein Ziel nicht verfehlt hätte.

„Bürgerkrieg in Frankreich und Reaction in Italien", heißt es am Schlusse, „würden vielleicht die ersten Scenen des neuen italienischen Dramas sein, an das wir bloß zu denken brauchen, um unsere gegenwärtigen Verlegenheiten erträglich zu finden. Es ist sehr wohl möglich, daß in unserer gegenwärtigen Lage ein Wechsel zum Schlimmeren eintritt. Louis Napoleon hat sich fürs Erste Frankreich und Europa nöthig gemacht. Wenn er sich auch keine Ansprüche auf unsere Dankbarkeit erworben hat, so ist es ihm doch gelungen, es dahin zu bringen, daß wir seinen vorzeitigen Tod mehr, als sein Verbleiben am Ruder, fürchten."

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Die französische Garnison in Rom soll wiederum verstärkt werden, und darf man den hier umlaufenden Gerüchten trauen, so beabsichtigt der Kaiser, dieselbe über 20,000 Mann zu bringen. Dabei spricht man aber von einer Verwahrung Englands und Preußens gegen jede Vermehrung des gegenwärtigen Effectivbestandes. — Der sardinische Gesandte, Herr von Nigra, ist wieder von Dieppe hierhin an seinen Posten zurückgekehrt.

— General Goyon ist vorgestern von Toulon schleunigst nach Rom abgegangen. Die dortige Occupations-Division wird bestimmt auf 12,000 Mann gebracht werden. Außer dem 38. hat nun auch das 57. Infanterie-Regiment Marsch-Ordre bekommen.

— Die „Times" und einige andere Blätter hatten in Erwägung gezogen, ob, wenn Sardinien sich mit Sicilien und Neapel bereichere, Frankreich des Gleichgewichtes wegen sich nicht würde die Insel Sardinien ausbitten dürfen. Der „Constitutionnel" geräth über so schändliche Insinuationen heute wieder einmal in hellen Zorn und setzt ihnen „abermalige und kategorische Abläugnung" entgegen. „Uebrigens," fügt er hinzu, „die Annexion beider Sicilien ist noch nicht fertig, und sollte sie heute zu Stande kommen, so würde die kaiserliche Regierung sie nicht anerkennen. Die Gerechtigkeit heischt, daß man endlich einmal aufhöre, uns ungerechter Weise immer Vergrößerungspläne unterzuschieben. Nochmals: Frankreich wünscht nichts und verlangt nichts; sein Streben ist nicht, zu erobern, sondern Frieden zu stiften."

Paris, 19. Sept. (**Das Attentat.**) „Man hat in Toulon auf den Kaiser geschossen" — meldeten wir vor drei Tagen. „Das ist nicht wahr", sagt heute die „Patrie"; „die Nachricht von einem verbrecherischen Attentate auf die Person des Kaisers ist vollständig falsch." Mit dem Schusse hat es aber gleichwohl seine Richtigkeit. Ein ehemaliger Postbeamter, Namens Burle, ein überspannter Kopf, hatte seit zehn Jahren für Louis Napoleon, den er vergöttert, mit einer alle Logik übersteigenden Hingebung Propaganda zu machen gesucht, war aber, da er über der Politik seine ordinäre Berufspflicht versäumte, von der ihm vorgesetzten Behörde aus dem Dienste entlassen worden. Der Kaiser hatte ihm seitdem Privat-Unterstützung gewährt und auch bei einem seiner Kinder Pathe gestanden. Dieser Enthusiast wünschte sich nun in Toulon seinem erhabenen Gevatter persönlich vorzustellen, und verfiel, da die Polizei ihm jede Annäherung an Se. Majestät unmöglich machte, auf die zwar nicht mehr ganz neue Idee, die Aufmerksamkeit des Kaisers durch einen Knall-Effect auf sich zu ziehen. Als Ihre Majestäten die Neustadt passirten, fiel der Schuß; Burle hatte ein Pistol in die Luft geknallt. Allerdings dachte Alles im ersten Augenblicke an ein Attentat; als aber die Polizei den Freudenschützen gepackt und erkannt hatte, daß der Knall nur eine Huldigung hatte sein sollen, löste sich Alles in Wohlgefallen auf. Burle erhielt ein paar Maulschellen; damit war die Sache abgethan.

Italien.

Turin, 17. September. Cavour ist entschlossen, der Landesvertretung reinen Wein einzuschenken und sich zurückzuziehen, falls seine Politik nicht durch eine große Majorität sanctionirt wird. Er würde in diesem Falle Ratazzi das Feld räumen. Im entgegengesetzten Falle will er sein Programm mit erneuerter Energie durchführen und auch Garibaldi daran erinnern, daß der König und die Regierung trotz aller Hochachtung und Verehrung, die sie für den erlauchten General hegen, sich doch dessen Bevormundung nicht gefallen lassen können. Mittlerweile will Garibaldi von keinem Zugeständnisse etwas wissen und Depretis ist mit seinen Anträgen entschieden abgewiesen worden. Der Brief Garibaldis an den König hat Cavour viele Freunde geschaffen. Indessen ist dort General Sirtori (wahrscheinlich nur zeitweilig) zum Prodictator ernannt worden, und man schließt daraus, daß der General eine neue Expedition unternimmt. Offenbar ist dieselbe gegen Capua und die letzten Truppen des Königs gerichtet. — Die hier accreditirten Diplomaten haben noch keine Anstalt getroffen, das Beispiel Frankreichs zu befolgen. Doch sagt man mir, die Gesandten von Spanien und Portugal hätten bereits den Befehl erhalten, ihre Posten zu verlassen. d'Azeglios Entlassung wird nur als eine Folge eines früheren Entschlusses geschildert, und soll dieselbe nichts mit der politischen Situation zu thun haben. Man glaubt, auch Marchese d'Azeglio werde als Diplomat auf einem der wichtigsten Posten der Regierung weiter dienen.

— Der Dictator hat eine Reihe von Decreten erlassen, deren wichtigste Bestimmungen folgende sind: Die königliche bourbonische Gesellschaft ist aufgehoben, ihr bisheriger Director Bozzelli abgesetzt; an deren Stelle tritt unter Roberto Savarese's Leitung die verjüngte Anstalt als königliche Gesellschaft für Archäologie, Wissenschaft und schöne Künste. Die alten Bürgermeister und Zehnmänner der Städte werden durch neue Leute ersetzt. Die gewesenen Polizeibeamten bleiben bis auf Weiteres auf die Inseln verbannt, beziehen aber Sold wie Soldaten. Der Jesuiten-Orden ist im ganzen Königreich beider Sicilien aufgehoben, die beweglichen und unbeweglichen Besitzthümer des Ordens werden zu Nationalgut und alle seit Landung des Dictators auf die Besitzthümer gemachten Hypotheken, Uebertragungen und sonstigen vorgegangenen Belastungen für null und nichtig erklärt, sämmtliche Verwalter und Beamte der Besitzthümer des Ordens haben binnen zehn Tagen im Finanz-Ministerium den Werth der ihnen anvertrauten Güter zu declariren; dasselbe haben diejenigen Bürger zu thun, denen Güter, die dem Orden gehören, übertragen wurden. Das „durch religiösen Fanatismus und aristokratischen Stolz einzelnen Familien ertheilte Vorrecht, ihre Todten in Kirchen beisetzen zu dürfen", ist aufgehoben und das Gesetz über die Kirchhöfe wieder in Kraft gesetzt. Alle im Leihhause befindlichen Pfänder unter drei Ducati Darlehn werden unentgeltlich zurückgegeben, der Staat erstattet die Darlehen dem Leihhause. Zwischen Festland und Sicilien hören alle Mauthschranken auf. In den zwölf Stadttheilen wird in jedem ein unentgeltliches Asyl für Kinder mittelloser Eltern errichtet. Allen Ministerien sind die geheimen Fonds entzogen. Die Jury ist für Criminalfälle hergestellt. Die Hauptwache und das Arsenal werden von piemontesischen Bersaglieris besetzt.

Neapel, 15. September. (K. Z.) Wir haben nunmehr eine ganze Woche Garibaldi'scher Herrschaft hinter uns, und müssen gestehen, daß wir uns bis jetzt ganz wohl dabei befunden. Die Stadt ist ruhig und sicher, als ob Elihu Burrit ihr Dictator wäre, Jedermann geht der gewohnten Beschäftigung nach, als ob gar nichts vorgefallen, und selbst die Aengstlichen, welche sich vor den Gräueln der Revolution über Land und Meer zurückgezogen, kommen nach und nach wieder und überzeugen sich täglich mehr, daß Glück und Ruhe eines Landes noch lange nicht von dem Herrschen einer sich selbst zur Unmöglichkeit machenden Königs-Familie abhängig sind, sondern auch recht wohl ohne sie existiren können. Unsere Straßen wimmeln von Garibaldianern in allen möglichen Uniformen und von allen Nationen. Bis jetzt ist uns nicht ein einziger Exceß bekannt geworden, den irgend Einer von ihnen begangen hätte, und selbst ihre prinzipiellsten Gegner können ihnen dieses Zeugniß nicht versagen. Der Dictator selbst entwickelt eine ganz staunenswerthe Thätigkeit in allen Zweigen der Verwaltung. — In einigen Städtchen der nächsten Umgebung von Neapel ist vor einigen Tagen unter der Anführung eines Geistlichen eine Reaction ausgebrochen, wobei man die Häuser von einigen Liberalen plünderte und zerstörte. Von hier aus rückten sofort 200 Garibaldianer und 50 National-Gardisten hin, nahmen eine ordentliche Anzahl der Aufständischen fest und brachten sie hier in Gewahrsam. — Wilhelm Rüstow, der ehemalige preußische Lieutenant und Militär-Schriftsteller, ist hier und bekleidet den Rang eines Obersten in Garibaldis Generalstab. Man ist im Begriffe, ein deutsch-schweizerisches Bataillon zu bilden. Ich habe unter den dazu Bestimmten bereits eine große Anzahl Preußen gefunden. Natürlich sind auch aller übrigen Herren Länder in buntester Weise darunter vertreten.

Rußland.

Warschau, 13. September. Man schreibt der „Prß. Z.": Die jetzt im Bau begriffene Eisenbahn nach der preußischen Grenze hat unstreitig für den Weltverkehr eine hohe Bedeutung. Im Vergleich mit den internationalen Verkehrsmitteln, welche andere Länder mit einander in nähere Beziehungen gebracht haben, ist die bisherige Verbindung Polens mit Norddeutschland eine mangelhafte und dürftige. Die Hauptader des Wasserverkehrs, die Weichsel, war gleichzeitig der Hauptvermittler des Transports nach Ost- und Westpreußen und dem Norden Deutschlands. Die neue Bahn kürzt nicht allein die Entfernung der Schienenwege zwischen Warschau und Norddeutschland, Belgien, Holland und Frankreich um ca. 30 Meilen ab, sondern wird die bequemste Verkehrslinie für diese Länder öffnen, und greift die preußische Bahn vollends in die Hauptverkehrsader des russischen Schienennetzes ein, so läßt sich deren Bedeutung für die Zukunft kaum ermessen. Die Warschau-Thorner Bahn wird den größten und bedeutendsten Theil des europäisch-asiatischen Handels vermitteln, dessen Entwickelung eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit ist. Dazu kommt noch, daß dieser Schienenweg durch volkreiche und betriebsame Gegenden von Lowicz bis zur preußischen Grenze geht und zahlreiche blühende Fabrikorte berührt. Die Kalkausfuhr aus dem südlichen Polen, wie die des Salzes aus den Siedereien von Ciechocirek ($1^1/_4$ Meilen von Thorn entfernt) wird dadurch ungemein erleichtert. Die Bahn wird also eine der vortheilhaftesten und rentabelsten werden.

(Eingesandt.)

In Bezug auf einen in No. 698 unserer Zeitung enthaltenen Artikel, betreffend das Verhalten des Herrn Leihamtsbeamten **Feldtmeyer** aus Danzig auf dem Handwerkertage zu Berlin, geht uns eine von einer Anzahl Obermeistern unterzeichnete Erwiderung zu, welcher wir, damit die Unterzeichner sich nicht über Parteilichkeit und feindselige Gesinnung zu beklagen haben, hier eine Stelle einräumen. Wir können dies um so mehr, als uns die Art und Weise der Beweisführung in der „Erwiderung" der Mühe einer Beantwortung derselben vollständig überhebt. Wir verweisen einfach noch einmal auf jenen Artikel in No. 698 zurück. Als beste Antwort wird eine andere und von ganz **andern** Handwerkern unterzeichnete Erklärung dienen, die wir vielleicht schon in den nächsten Tagen zu veröffentlichen im Stande sein werden.

Die Erwiderung lautet wie folgt:

Wir Unterzeichnete bitten die Redaction, nachstehender Erwiderung auf den in No. 698 der Danziger Zeitung enthaltenen Aufsatz in Betreff des Handwerkertages gefälligst in dem gedachten Blatte eine Stelle einräumen zu wollen.

Zuvörderst bemerken wir, daß uns nicht recht klar geworden ist, wie der ganze Aufsatz sich gerade gegen Herrn Feldtmeyer er-

geht, der doch in der Sache selbst nur unsere Meinung an den Tag gelegt hat. Wenn diese Meinung überhaupt anzugreifen ist, so würde es uns angemessener geschienen haben, wenn der Herr Verfasser uns, die Committenten des Herrn Feldtmeyer, angegriffen und diese Sache nicht als eine persönliche angesehen hätte, deren beauftragter Verfechter doch am Ende nicht mit der in dem Artikel obwaltenden Gehässigkeit zu beurtheilen gewesen wäre. Obgleich wir nun aber annehmen wollen, daß die Absicht des Herrn Verfassers eigentlich nicht die gewesen ist, eine biographische Skizze zu liefern, sondern den eigenen Widerwillen gegen die von uns erfolgte Beschickung des Handwerkertages zu verlautbaren und daß derselbe in seiner Heftigkeit sich nur vergriffen, so müssen wir doch diese Sache ein wenig näher beleuchten.

Zunächst ist in dem Aufsatz gesagt, daß von 44 hier bestehenden Innungen sich nur 26 zur Beschickung des Handwerkertages herbeigelassen hätten. Dies ist ein Irrthum, denn es bestehen hier 32 Innungen, welche sich nicht erst in der neuesten Zeit zu einem Verein zusammengethan, sondern es besteht der hiesige Innungs-Verein ununterbrochen schon seit dem Jahre 1457, und von diesem, jetzt 31 Innungen bildenden, Verein haben 24 für gut befunden, sich an dem Handwerkertag zu betheiligen. Dieselben haben die Wahl ihres Deputirt n sorgfältig geprüft und diese ist nachträglich noch von zwei später beigetretenen Innungen genehmigt worden. Die Wahl des Deputirten ist nicht von den Obermeistern, sondern von den Innungen selbst erfolgt, indem die erstern nur die Namen der von den einzelnen Innungen, in besonders dazu berufenen Versammlungen, gewählten Personen einfach zu verlautbaren hatten, wobei die Majorität entscheidend war. Die 26 Innungen bestehen aus ca. 1500 selbstständigen Handwerkern. Ob nun die Wahl einen ehemaligen, nicht mehr arbeitenden, oder einen, sein Fach noch fortsetzenden, Handwerker betroffen, darüber haben nur die Wähler zu bestimmen und machen sich aus dem, was Andere über diese Wahl denken, Nichts; sie haben ihren Deputirten nach Berlin gesandt, ihn nach ihrer Weise informirt, und derselbe hat ganz nach ihrem, mit seiner Ueberzeugung zusammentreffenden Willen gesprochen.

Ferner ist in dem beregten Artikel gesagt, daß von vielen Innungen Prüfungsstücke gefordert werden, welche nicht mehr zeitgemäß sind, daß in dieser Beziehung das Gewerbegesetz vom 9. Februar 1849 umgangen und nur zu speciellen Quälereien benutzt wird. Der Herr Verfasser macht sich durch diese höchst gewagte Behauptung nicht allein der augenscheinlichsten Verletzung der nach dem Gesetz handelnden Prüfungscommission und des ihr vorsitzenden Magistratsmitgliedes schuldig, indem er sie der Pflichtvergessenheit anklagt, sondern er erscheint auch als Verächter eines noch bestehenden Staatsgesetzes.

Was nun die Sache selbst anlangt, die wir auf dem Handwerkertage vertreten haben, so könnte man aus der in dem Aufsatze herrschenden Heftigkeit schließen, daß der Herr Verfasser der Repräsentant einer Partei ist, der es unerwartet kommt, daß der Handwerkerstand, als solcher, noch Zeichen seines Lebens von sich giebt, und trotz der ihm vorgeworfenen Unreife dennoch begreift, daß die fernern größeren Freiheiten, welche diese Partei wahrscheinlich in petto hat, nur dazu dienen würden, den Handwerkerstand selbst aufzulösen, ihn ganz unselbstständig und jeden einzelnen Handwerker zum Knechte des Kapitals zu machen. Wir selbst werden und wollen uns in eine fortgesetzte Polemik in dieser Sache nicht einlassen und bemerken nur dem großen Publikum gegenüber, daß wir weder Zünfte noch Privilegien verlangen, sondern nur den Zweck haben, daß jeder zum Handwerkerstande gehörige Mann bei möglichster Selbstständigkeit den entsprechenden Lohn für gute Leistungen einernte, und wir es lediglich aus diesen Gründen für unumgänglich nothwendig halten, daß die jetzige Gewerbegesetzgebung und die darin vorgeschriebenen Prüfungen, insofern sie den Handwerkerstand betreffen, fortbestehen. Dieser Meinung wird auch außerhalb des Handwerkerstandes ein großer Theil des denkenden Publikums beitreten.

Wir aber wollen gegen Diejenigen, welche nicht unserer Meinung sind, nicht das Schwert ziehen, die entgegengesetzte Meinung im Gegentheil ehren, und am allerwenigsten dieselbe weder in der Person noch in der Sache beleidigen und verunglimpfen, haben auch Nichts dagegen, wenn bei dem Herrn Verfasser die Idee einer vollständigen Gewerbefreiheit in Fleisch und Blut übeegegangen.

Danzig, den 10. September 1860.

Die Ober-Meister der sich bei dem Handwerker-Tage betheiligt habenden Innungen.

Joh. Gottl. Wilh. **Baumann**, Obermeister der Schuhmacher-Innung. **Schönicke**, Obermeister der Tischler- und Stuhlmacher-Innung. H. C. **Claaßen**, Obermstr. der Bäcker-Innung. J. **Müller**, Obermstr. der Kürschner- und Mützenmacher-Innung. C. A. **Friedrich**, Obermstr. der Stellmacher-Innung. August **Krause**, Obermstr. der Schneider-Innung. Eduard **Klein**, Obermstr. der Klempner-Innung. A. **Weyl**, Obermstr. der Holz-, Horn-, Block- und Metalldrechslerinnung. J. M. **Peters**, Obermstr. der Korbmacher. L. **Merschberger**, Obermstr. der Leinweber, Zeug-, Posamentier u. Knopfmacher. G. A. **Kupferschmid**, Obermstr. der Töpferinnung. C. **Diesand**, Obermstr. der Fleischer. Ad. Ed. **Bauer**, Obermstr. der Bernsteindrechsler-Innung. J. **Brandt**, Obermstr. der Schmiedeinnung. C. J. **Maladinski**, Obermstr. der Roth-, Gelb-, Zinn- und Glockengießer-, Kupferschmiede- und Gürtler-Innung. C. F. **Brischke**, Obermstr. der Buchbinder-Innung. F. **Fieck**, Obermstr. der Nagelschmiede-Innung. R. **Schörger**, Obermstr. der Segelmacher-, Reifschläger- und Seiler-Innung. J. C. **Borrasch**, Kgl. Hofglasermeister, Obermstr. der Glaser-Innung. C. **Upleger**, Obermstr. der Böttcher-Innung. J. C. **Röder**, Obermstr. der Barbier-Innung. C. D. **Wensky**, Obermstr. der Schornsteinfeger-Innung. Aug. **Hornmann**, Obermstr. der Loh-, Roth-, Weißgerber- und Handschuhmacher-Innung. C. F. **Schönjahn**, Vorstandsmitglied der Schlosser-Innung. J. A. **Schultze**, Sattlermeister, Obermstr. der Sattler, Riemer und Tapeziere.

Literarisches.

* Der zweite Theil der „Gewerbestatistik in Preußen" ist kürzlich erschienen; er enthält die Statistik Oberschlesiens resp. des Regierungsbezirks Oppeln und ist von dem Regierungsrath Schück in Oppeln bearbeitet. Der Verfasser hat mit seltener Genauigkeit und ersichtlicher Vorliebe das bedeutende Material zu einem übersichtlichen Ganzen zusammengestellt und Bewohner und Land in höchst interessanter Weise bis in die kleinsten Details geschildert. Das Werk kann als Muster statistischer Darstellung bezeichnet werden und erhält durch die geistvollen Betrachtungen, die der Verfasser an die eigenthümlichen Verhältnisse des beschriebenen Landstrichs knüpft, noch einen besonderen Werth auch für den Nichtstatistiker. Der Regierungsbezirk Oppeln ist unter preußischer Herrschaft zu einem mächtigen Factor unseres Staates herangewachsen; von 1849—1858 hat die Bevölkerung um $11_{,57}$ pCt. zugenommen, er reiht sich hinsichtlich der Dichtheit der Bevölkerung den gesegnetsten Theilen der Monarchie an; in Beziehung auf den Flächeninhalt nimmt er die 9 Stelle ein; das linke Oderufer und das Oderthal ist den fruchtbarsten Gegenden Preußens gleichzustellen; seine weltberühmten Schafheerden haben die erste Stelle in Europa. Andererseits ist der Bergbau Oberschlesiens eine der glänzendsten Seiten dieses Landes geworden; mehr als der 6. Theil des Geldwerths aller Bergwerksprodukte des preuß. Staates kommt auf den Reg.-Bezirk Oppeln, mehr als der 4. Theil aller Eisenerze, fast der 3. Theil der gesammten Steinkohlenförderung und mehr als $^5/_6$ der geförderten Zinkerze fällt ihm zu. Im Jahre 1858 allein sind 14,078,284 Tonnen Steinkohlen zu Tage gefördert worden. Der Hüttenbetrieb Oberschlesiens, seine Roheisen- und Zinkproduction, seine Leinen- und Damast-Industrie haben mehr als europäischen Ruf und stehen auf einem Standpunkte, der noch nicht genug gewürdigt ist. Das vortreffliche Werk wird dazu beitragen, diesem wichtigen Theile unseres Staates zu der ihm gebührenden Würdigung zu verhelfen. Es ist hier vorräthig in der **Kabus**'schen Buchhandlung (C. Ziemsen).

Mannigfaltiges.

— In wenigen Tagen wird Professor **Lowe** von New-York aus mit seinem Riesenballon seine Luftreise nach Europa antreten. Der Ballon hat 300 Fuß Höhe und Breite und 135 Fuß Durchmesser. Der unter dem Ballon befestigte Korb hat 30 Fuß Durchmesser und kann 12 Personen aufnehmen. Unter dem Korbe hängt ein eisernes Schiffchen, 40 Fuß lang. Professor Lowe wird die Reise in Begleitung zweier bewährter Aeronauten und eines Seekapitäns machen und hofft, nach angestellten Versuchen, die Strecke zwischen Amerika und Europa in 48 Stunden zurückzulegen.

Produktenmärkte.

* **Elbing**, 21. Sept. (Orig.-Ber.) Die Witterung ist seit dem 19. d. Mts. vorherrschend trocken und milde geblieben. Wind: NW.

Die Zufuhren von Getreide waren gering, die Preise haben sich für sämmtliche Gattungen gut behauptet. Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz.

Bezahlt ist für: **Weizen** hochbunt 118—22℔ 72—80 Sgr., 123 bis 130℔ 81—95 Sgr., bunt 118—25℔ 70—84 Sgr., roth 130—32℔ 87—90 Sgr, abfallend 110—117℔ 45—65 Sgr.— **Roggen** 115—125℔ 46—56 Sgr. — **Gerste**, große 106—110℔ 47—50 Sgr., do. kleine Malz- 100—103 ℔ 41 bis 44 Sgr., do. kleine Futter- 96—99℔ 36—40 Sgr. — **Hafer** 65—70℔ 25—28 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 55—60 Sgr., Futter- 50—54 Sgr.

Königsberg, 21. Sept. (K. H. Z.) Wind W. + 15. — **Weizen** unverändert fest, hochb. 120—25℔ 83—88 Sgr., bunter 116—17℔ 71 Sgr., rother 124—26℔ 89¼—90 Sgr. bez. — **Roggen** behauptet, loco 117—21—24℔ 49—56—60 Sgr. bez., Termine ganz ohne Veränderung. — **Gerste** gut zu lassen, kleine 102℔ 44 Sgr bez. — **Hafer** vielseitig angeboten, loco 65—67—72℔ 22—24 -27½ Sgr. bez., pr September 50℔ 30½ Sgr. bez. — **Erbsen**, weiße Koch- 60—64½ Sgr., Futter- 53—56 Sgr bez. — **Leinsaat** fortwährend flau. — **Kleesaat** rothe 12⅓ Rthlr. pr Ctr. bez. **Thimotheum** 7—9 Rthlr. pr Ctr. Br. — **Leinöl** 10½ Rthlr. pr Ctr. Br. — **Rüböl** 12⅓ Rthlr. pr Ctr. Br. — **Rübkuchen** 46 Sgr. pr Ctr. Br.

Spiritus den 20. September loco gemacht 20 Rthlr. mit Faß; den 21. September loco Verkäufer 19⅔ Rthlr. und Käufer 19 Rthlr. ohne Faß, Verkäufer 20⅔ Rthlr. und Käufer 20¼ Rthlr. mit Faß; pr September Verkäufer 20⅔ Rthlr. u. Käufer 20¼ Rthlr. mit Faß; pr Oktober Verkäufer 20⅓ Rthlr. und Käufer 20 Rthlr. mit Faß; pr Frühjahr Verkäufer 20½ Rthlr. und Käufer 20 Rthlr. mit Faß. Alles pr 8000 % Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.